

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis für den Abonnenten des
 Vierteljahrs 3,00 RM, monatlich 1,10 RM,
 wöchentlich 26 Pf. (für den Haus-
 anhaber). Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit beiliegender Sonntags-
 Beilage „Die neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnementspreis 1,10 RM. Post-
 antrag an die Verlags-Redaktion,
 Berlin, Unter den Eichen 68. (Für
 Deutschland und Österreich: Umsatz
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.)

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummern-
 zeilen über deren Ausmaß 60 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Erklä-
 rungs- und Berichtigungs-Berichtigungen 30 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das heißt einzelne
 Wort 20 Pf., tägliche 20 Pf. (Schluss-
 zeilen) jedes weitere Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buch-
 staben zahlen für zwei Worte. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 1. Januar 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Jahreswende — Menschheitswende!

Was ist ein Jahr? Eine endlose Spanne Zeit für den einen, eine flüchtig zerbrochene Welle für den anderen. Unser Empfinden für die Zeit ist ihr einziger Maßstab. Dem Kinde ist ein Jahr ein schier endloser Raum, der es vom eigentlichen Leben trennt; der Zeit, wo es „groß“ geworden und frei und mündig. Dem reiferen Alter aber schrumpft das Jahr zu einem immer winzigeren Zeitabschnitt zusammen. Wie lange noch, und gleich dem Kreislauf des Jahres hat sich auch der enge Kreislauf des Menschenlebens geschlossen!

Bei der Menschheit im geschichtlichen Sinne ist es umgekehrt. Für die Völker im Kindesalter ist ein Jahr eine gar kurze Spanne, ein bedeutungsloser Zeitabschnitt. Denn während die Jahre unaufhörlich dahinfließen, ändert sich wenig am Weltenlauf.

Jahrhunderte verrinnen, und Welt und Dinge behalten ihr altes Gesicht. Wie die Großeltern dahinlebten, so leben auch die Enkel. Der Begriff der Menschheit existiert noch nicht. Selbst nicht für die Kulturvölker und Weltreiche des Mittelalters. Zu klein noch war das Gebiet, das die Erkenntnis damals umspannte. Ägypter, Babylonier, Perser, Ägypter, Griechen waren auf einen kleinen Raum gebannt. Selbst die allmächtige Roma herrschte nur über die Küstenländer des Mittelmeeres, eines Binnenmeeres. Jenseits der Säulen des Herkules gähnte für sie das Unbekannte, und von dem Wunderland Indien war ihr nur schattenhafte Kunde.

Auch im Mittelalter war es nicht anders. Zwar erweiterte die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien den geographischen Horizont der Menschheit, zwar schufen diese Entdeckungen jene Weltreiche, in denen die Sonne nicht unterging; allein noch immer schlichen die Zeit und die Entwicklung langsam dahin. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts brauchten die Segler Monate, um eine Strecke zurückzulegen, die ein moderner Schnelldampfer in wenigen Tagen durchmisst. Und in den alten Kulturstaaten Europas humpelte die Postschnecke mühselig dahin, so daß der unternehmungslustige Reisende wohl gar sein Testament machte, wenn er von München nach Hamburg gelangen wollte. Wie hätten damals Handel und Verkehr sich in jenem stürmischen Rhythmus entwickeln können, der sie heute durchpulst! Und im gleichen Schneckentempo, mit dem man sich damals fortbewegte, verbreitete sich auch die Kunde großer Weltereignisse. Napoleon I. befand sich bereits wieder in Frankreich, als die Schreck und Hoffnung wackende Zeitung von der Vernichtung der großen Armee auf den Eisfelder» Rußlands Deutschland erreichte.

Revolutionäre Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete — revolutionär in ihrem Tempo und in ihren sozialen Wirkungen — setzten erst ein mit dem Zeitalter der modernen Erfindungen, vor allem mit der Erfindung der Dampfmaschine. Dampfschiff und Eisenbahnen wurden die großen Hebel der modernen Kulturentwicklung, des gewaltigen Menschheitsfortschritts, in dessen gährenden Anfängen wir gegenwärtig leben. Erst seit die Menschheit die gigantische Naturkraft des Dampfes ins eiserne Joch schürzte, hub jener Massenverkehr von Gütern und Personen an, der dem Erdball sein neues Gesicht gab und die fernsten Länder in den Strudel der kapitalistischen Weltwirtschaft hineinzog. Wie hätte sich der alte Feudalstaat Japan in ein paar Jahrzehnten in ein modernes kapitalistisches Staatsgebilde verwandeln können ohne Dampfkraft und moderne Technik, ohne die raffiniertesten Künste der modernen Werdetechnik. Und schon beginnt das alte Riesenreich China, dieser Urmelldauer unter den Völkern, sich nach tausendjährigem Schlafe zu erden. Laßt erst ein halbes Jahrhundert Eisenbahnen und Maschinenteknik die Eingeweide des asiatischen Kolosses durchwühlen und Ihr werdet wahre Wunder sozialer und politischer, auch weltpolitischer Entwicklung erleben!

Und mit dem Dämon Dampf verbündete sich die Wunderwirkung der Elektrizität. Der elektrische Funke trägt mit Gedankenschnelle jede Nachricht aus fernsten Weltteilen über Ozeane und Kontinente hinweg. Vielleicht bringt uns gar schon die nächste Zukunft die Lösung des in seinen Folgen unabsehbaren Problems der Übertragung unbegrenzter elektrischer Kraft auf dem Luftwege.

Wehr und mehr entschleiern die Hemisphären uns ihre Geheimnisse. Schon gibt es fast keine terra incognita mehr. Die großen weißen Flecke auf der Landkarte sind verschwunden — und wie lange noch, so schwebt das Luftschiff über den eisgegrüteten Polen, über den Wüsten Innerasiens und über den Urwäldern und Sümpfen Innerafrikas.

Wir kennen den Erdball, wir kennen die Völker. Der Begriff der Menschheit ist uns nicht länger ein Mysterium. Wir haben auch die Gesetze der Menschheitsentwicklung und des Menschheitsfortschritts erkannt. Das Studium rückständiger Menschentypen und primitiver Kulturen hat uns die Entstehung der Ursprünge der Religion enthüllt. Wir wissen, welche Faktoren und Geschehnisse für den Gang der geschichtlichen Entwicklung bestimmend waren. Wir haben gelernt, daß der Klassenkampf in seinen verschiedensten historischen Formen Inhalt und Triebkraft der Geschichte bildet. Wir wissen, daß das Proletariat aller Länder einen Bruderbund bildet. Wir kennen die Mittel, um die Menschheit vorwärts zu bringen, alles zu befreien und zu erlösen, was Menschenantlig trägt!

Aber weil die technischen Wunderwerke unserer Zeit das Rad der Entwicklung so stürmisch vorwärts treiben, weil sich heute in einem Jahrzehnt an wirtschaftlichen Umwälzungen, an Entdeckungen, Erfindungen und Erkenntnissen vollzieht, was früher nicht in Jahrhunderten, deshalb ist für uns Kinder dieser neuen Zeit das Jahr so lang geworden, wenn wir es messen an der Tragheit des politisch-sozialen Fortschritts. Denn der modernen Menschheit, die von dem Gipfel ihrer Weltkenntnis weit in die Lande der Zukunft hineinsieht, schleppen noch alte Ideologien als Klotz am Fuße. Der alte Patriarchalismus einer technisch überwundenen Zeit führt einen erbitterten Kampf gegen die Ideale der neuen Zeit. Gottesgnadentumswahn, Junkerannäherungen und pfäffliche Bevormundungsgelüste stemmen sich dem Fortschritt der Massen entgegen. Und mit dem alten Feudalismus hat sich das neue Herrschaftsgeschlecht verbündet, das der moderne Kapitalismus auf den Thron erhoben hat. Diese Mächte bilden sich ein, daß die Menschheit der neuen Zeit, der Zeit der technischen Vändigung und der wissenschaftlichen Durchdringung der Naturgewalten, sich noch immer knechten und gängeln lasse, wie in den verjüngten Perioden menschlichen Dämmerlebens und unwissend schauer Ehrfürcht vor den unbegriffenen Tajeinsmächten. Noch glaubt man die Völker knuten zu können, noch wagt man es, die Nationen wie vor hundert und tausend Jahren zur Bereicherung und zum Ergötzen der dünnen herrschenden Schicht gleich Bestien in der Arena gegeneinander begen zu können!

Aber die Massen sind dem Geiste der gottgewollten Abhängigkeiten entwachsen. Sie fühlen sich als Kinder ihrer Zeit, der neuen Zeit. Sie wollen vorwärts, ungestüm weiter voran auf der Bahn des kulturellen Aufstiegs. Sie wollen keine Rückfälle in die dumpfe Barbarei der Vergangenheit. Sie wollen die Kulturgüter, die unsere heutige Technik in so verschwenderischer Fülle hervorzubringen vermag, zum Gemeingut aller machen. Sie wollen Freiheit der Individuen, Selbstbestimmung der Völker nach außen und nach innen. Und sie fühlen dabei mit brennender Scham, wie tief die vielgepriesenen Kulturnationen trotz alles Errungenen und trotz unermesslicher Zukunftsmöglichkeiten noch in der größten Unkultur stecken!

Alle Mittel sind gegeben, um einen unergleichlichen Kulturzustand herbeizuführen. Längst keine Prophezie mehr ist das jauchzende Dichterwort: „Es wächst hinieden Brot genug für alle Menschenkinder, und Rosen und Myrten, Schönheit und Lust.“ Es könnte freudigste Wahrheit sein, wenn die Menschheit nur erst in unwiderstehlichem Schaffensdrang das große „Es werde“ sprechen wollte. Ja, wenn die Menschheit es wollte, so würden sogar die alten furchtbaren Geiseln der Menschheit, die Seuchen, alle Schrecken verloren haben. Der Balkankrieg hat die Cholera und Pest wieder mit ihren knöchernen Fingern vernehmlich an die Pforten Westeuropas pochen lassen. Wir wissen aber, daß nur das soziale Elend, das Schmutz und Unwissenheit der Wucherboden dieser Seuchen sind. Man schaffe hygienische Existenzbedingungen für die Gesamtheit, und Pest und Cholera nicht nur, sondern auch Schwindsucht und andere Menschheitsplagen werden verschwinden!

Nicht der uralte Traum vom goldenen Zeitalter, vom verlorenen Paradies ist es, den wir den Massen „vorgaukeln“; es ist das sichere Erbe der organisch empormachenden Kultur, zu dessen Erringung wir die Menschheit um die Jahreswende anfeuern. Und alle, die vom Geiste des Sozialismus je einen Hauch verspürt, wissen es: nicht tatenlosem Sehnen fällt dies Erbe zu — die Menschheitswende muß erkämpft werden von den Trägern und Hütern allen sozialen Fortschritts, dem klassenbewußten Proletariat!

Die Balkankrise.

Das alte Jahr geht zu Ende, ohne den Friedensschluß auf dem Balkan gebracht zu haben, und noch bleibt im Ungewissen, ob nicht das neue den Wiederausbruch der Feindseligkeiten sehen wird. Die türkische Regierung ist durch die Niederlage auch im Innern jeder Autorität entkleidet und muß fürchten, daß der Friedensschluß mit seinen unvermeidlichen Opfern ihre Todfeinde, die gestürzten Jungtürken, wieder zur Macht emporführen werde. Nichts ist ja bezeichnender für die völlige Teilnahmslosigkeit der türkischen Massen, als dieser schnelle Wechsel in der Stellung der türkischen Parteien. Es sind eben kleine Oligarchen, die um die Macht ringen und die Entscheidung liegt nach wie vor bei den Offizieren. Die militärische Niederlage aber hat die Offiziere wieder ins jungtürkische Lager zurückgeführt und die Jungtürken suchen durch eine nationalistische Agitation, die die Wiederaufnahme des Krieges fordert, ihre neu gewonnene Position zu stärken. Die Regierung selbst sieht unschlüssig und ohnmächtig diesem Treiben zu. Sie ist allem Anschein nach zu schwach, um aus eigener Kraft den Frieden abzuschließen zu können. Sie sucht also immer aufs Neue die Verhandlungen hinauszuzögern, vielleicht in der Hoffnung, daß der Fall Adrianopels ihr die Abtretung, auf der die Bulgaren zu bestehen scheinen, erleichtert werde, vielleicht auch in der zum Glück wenig wahrscheinlichen Erwartung, daß ein Konflikt zwischen den Großmächten ihr die Sorgen abnehmen werde.

Allzulange freilich kann das Spiel nicht fortgesetzt werden. Ob freilich schon in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz eine Entscheidung fallen, die Vorkandelegeren wirklich eine Art Ultimatum an die Türkei stellen werden, um sie zu Entgegenkommen zu zwingen, steht noch dahin. Jedenfalls wird es sich aber dann entscheiden müssen, ob die Großmächte einig genug sind, um eine wirksame Intervention, ohne die die türkische Regierung kaum zum Nachgeben bereit sein wird, ausüben zu können.

Ein Appell der Türkei.

Konstantinopel, 31. Dezember. Die Pforte riefte eine Note an die Großmächte, in der sie diese an ihre Erklärung erinnert, daß sie den territorialen Status quo ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Feindseligkeiten aufrechterhalten würden. Die Pforte wendet sich dann gegen die für sie unannehmbaren Ansprüche des Balkanbundes und ruft gegen sie die Intervention der Großmächte an.

Der bulgarische Standpunkt.

Sofia, 31. Dezember. Die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges wird enger erwogen werden, falls die Türkei nicht in festgelegter Frist die Hauptpunkte der Forderungen des Balkanbundes annimmt. Die Verpflegung der Truppen vor Tschataldscha ist für lange Zeit gesichert, die Läden des Feldheeres sind ausgefüllt. Im Falle der endgültigen Ablehnung der Türkei Adrianopel abzutreten, würde die Fortsetzung des Krieges in Bulgarien populär, der Verzicht auf Adrianopel höchst unpopulär sein.

Die Vorkandelegerkonferenz und die albanische Frage.

London, 31. Dezember. Wie das Reutersche Bureau erfährt, werden sich die Vorkandeleger, die ihre Zusammenkünfte im Auswärtigen Amt am Donnerstag wieder aufnehmen, nicht sofort mit der Frage der Abgrenzung Albaniens befassen, da dieser Gegenstand, insbesondere der Einschluß Skutaris oder eine anders geartete Behandlung dieser Stadt, zurzeit zwischen den Kabinetten von Wien und Rom beraten wird. Erst wenn die österreichisch-ungarische und die italienische Regierung die Abgrenzungsforderungen, die den Gegenstand ihrer Unterhandlungen bilden, abgeschlossen haben, wird die Gelegenheit in der Vorkandelegerkonferenz in London zur allgemeinen Beratung gestellt werden.

Rumänische Militärkredite.

Bukarest, 30. Dezember. Die Kammer bewilligte in einer Nachtstunde die Militärkredite in Höhe von 151 Millionen Frank einstimmig und unter lebhaftem Beifall. Der frühere liberale Minister Cosinescu hatte vorher im Namen seiner Partei erklärt, daß die Liberalen die ganze geforderte Summe für die Bedürfnisse des Heeres und des öffentlichen Unterrichts ohne Diskussion bewilligen würden.

Einberufung des serbischen Landsturms.

Belgrad, 31. Dezember. Auf Verordnung des Kriegeministers sind die Wehrpflichtigen letzten Aufgebots, die zu Beginn des Krieges nur zu einer Kontrollversammlung einberufen worden waren, zur Ausübung des Garnisondienstes einberufen worden.

Die Vandalentaten.

Konstantinopel, 31. Dezember. Der Präsident des Senats und zahlreiche Senatoren haben an die Souveräne Österreich-Ungarns, Deutschlands, Russlands und Italiens

b. Sach-Vordr. Dann ging er aber gegen den sozialdemokratischen Kandidaten los. Wer nicht wolle, daß bei uns, wie in Frankreich, Kirchen zu Scheunen und Zirkussen eingerichtet würden, der dürfe nicht für die Sozialdemokratie stimmen. Und nun ging ein Hellenpektakel los. Besonders eifrige polnische Freiheitskämpfer pflegten auf ihren fürsorglich mitgebrachten Pfeifen; andere erzeugten solche Musik mit ihrem Maultier. Durch Schreien, Trampeln und Ausrufen Madou machte das verheißene polnische Gefolge jede Engegnung unmöglich. Ergo tonnte Strubmann in dem Kärm nur noch zurufen, daß er sich einer struppelosen Unwahrscheinlichkeit schuldig gemacht habe. Weiter kam er in dem Tumult nicht, denn die Polen gebärdeten sich wie Wahnsinnige. Eine schöne Probe des „Freiheitskampfes“, wie ihn polnische Demagogen führen.

So wird's gemacht.

Das Staatszeitungs-Projekt des Freiherrn v. Hertling wird immer bunter. Unter der Ueberschrift „Rißbraut der Amtsgewalt“ veröffentlicht unser Münchener Parteiblatt, die „Münd. Post“, ein neues Alenstück, das deutlich zeigt, mit welchen Mitteln das bayerische Ministerium sein Blatt in den Kreisen der Behörden und Beamten unterzubringen sucht.

Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

- München, den 7. Dezember 1912.
Kgl. Regierung von Oberbayern,
Kammer des Innern.
1. die I. Polizeidirektion München,
 2. das Kommando der Schutzmannschaft,
 3. die I. Polizeiamter München,
 4. die I. Polizeiamter und expon. I. Bezirksamtsassessoren des Regierungsbezirks,
 5. die unmittelbaren Stadtmagistrate und unmittelbaren Kirchenverwaltungen des Regierungsbezirks,
 6. die I. Landbauämter, Straßen- und Flußbauämter und Kulturbauämter, dann die Sektion für Wildbachverbauung in Rosenheim,
 7. die Staatserziehungsanstalt in Wasserburg,
 8. die Direktionen der Heil- und Pflegeanstalten Gising, Haar und Gadersee,
 9. die I. Unterrichtsstiftungsadministration München und die Kapellstiftungsadministration Altdorfing,
 10. die Restorate der humanistischen Gymnasien und Progymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen,
 11. die Vorstanderschaft der Schatzschulen Verdachsgaden, Partenkirchen und Oberammergau und der Weigenbauerschule Wittenwald,
 12. der Aufbeschlagsschule München,
 13. die Direktion der Lehrerbildungsanstalten Freising und Pasing,
 14. die Inspektion der Präparandenschulen Landsberg, Rosenheim,
 15. das Direktorat der Kreislehrerinnenbildungsanstalt München,
 16. die Vorstanderschaft der Kreisoberbauerschule Landsberg,
 17. die Vorstanderschaft der landwirtschaftlichen Winterschule,
 18. die Direktion der Hebammenchule.

Vertraulich.
Bayerische Staatszeitung.
Inhaltlich Entschließung der I. Staatsministerien des Innern beider Abteilungen vom 3. Dezember l. J. Nr. 2318a 5 wird vom 1. Januar 1913 an im Verlag einer G. m. b. H. „Bayerischer Staatszeitungsverlag“ in München unter dem Titel „Bayerische Staatszeitung, N. Bayer. Staatsanzeiger“ eine neue Tageszeitung erscheinen.

Durch § 1 der I. Verordnung vom 25. November l. J. (G. S. Bl. S. 1215) ist dieser Zeitung die Eigenschaft eines amtlichen Verwaltungsorgans für den Geschäftsbereich der sämtlichen Staatsministerien und des Kriegsministeriums beigelegt worden, soweit nicht nach gesetzlichen Vorschriften (vgl. z. B. Art. 11 Pol. St. G.) gewisse Bekanntmachungen in bestimmten anderen Blättern veröffentlicht werden müssen.

Die „Bayerische Staatszeitung“ muß von den außen- und innenpolitischen Behörden beziehungsweise Verwaltungsstellen gehalten werden. Die Kosten des Bezugs sind auf die für den Bezug von Amts- und Tagelätzblättern bestimmten Etats zu verrechnen.

Der Bezugspreis der Zeitung ist vom Verlag bis auf weiteres auf jährlich 12 M. ausserordentlich des Bestellgeldes festgesetzt. Der Verlag wird darnach trachten, den Bezugspreis später zu ermäßigen.

Wegen der rechtzeitigen Bestellung der Zeitung bei den Postanstalten sind die erforderlichen Maßnahmen als bald zu treffen.

Da in der „Bayerischen Staatszeitung“ vorwiegend Bekanntmachungen von besonderer Wichtigkeit oder von mehr vorübergehender Bedeutung zur Veröffentlichung gelangen, im übrigen aber die bestehenden Amtsblätter beibehalten werden sollen, so besteht keine Verpflichtung, das Blatt jährlich binden zu lassen und dauernd aufzubewahren. Jedoch müssen jedenfalls immer vom laufenden Jahrgang der Zeitung sämtliche Nummern gesammelt und in losen aber geordnetem Zustande bis zum 1. April des folgenden Jahres aufbewahrt werden.

Nach Bedarf werden die größeren Kempter oder Stadtverwaltungen außer dem einen Exemplar der Zeitung, das unter allen Umständen gehalten werden muß, noch weitere Stücke für den Dienstgebrauch beziehen.

von Halber.

Die „Münd. Post“ fügt hinzu: Ein guter Kenner des Verwaltungsrechts versichert uns, daß die hier an die Amtsstellen und Städteverwaltungen gestellte Zumutung durchaus ungefährlich ist und daß insbesondere keine Gemeinde gezwungen werden kann, den Maß zu beachten. Es handle sich um einen schaden ungeschehen Akt der Regierungsgewalt.

Dem Verdienste keine Krone.

Aus Anlaß des Neujahrsestes wurden vom bayerischen Hofe eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen. Es erhielten Ministerpräsident Freiherr von Hertling das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens, den St. Michael-Verdienstorden erster Klasse Kultusminister von Aniling, Finanzminister von Breuninger und Verkehrsminister von Seidlein, das Ehrenkreuz des St. Michael-Verdienstordens der Senatpräsident im Reichsversicherungsamt Konrad Hartmann und Kommerzialrat Dr. Rabene in Berlin.

Die bevorstehenden Wahlen in Lippe.

Die Sozialdemokratie im lippischen Kleinstaat hat am Sonntag nach Weihnachten mit der Agitation begonnen. Der Wahltermin ist zwar noch nicht amtlich bekanntgegeben, aber man nimmt an, daß die dritte Klasse, in der allein die Sozialdemokratie Mandate erlangen kann, am 29. Januar wählen wird. In einer, wohl von bürgerlicher Seite ausgehenden Veröffentlichung heißt es, daß die Linke des alten Landtags eine Mehrheit von einer Stimme gehabt habe, und daß sich der bevorstehende Kampf in der Hauptsache um die Erhaltung dieser Mehrheit drehen werde. Ganz abgesehen davon, daß die beiden dem alten Landtage angehörenden National-Liberalen in grundsätzlichen Fragen recht unversöhnte Antagonisten sind, die nur sehr bedingt zur „Linken“ gerechnet werden dürfen, dreht

sich für die Sozialdemokratie der Kampf darum, den Liberalen in der dritten Klasse Mandate abzuziehen.

Von den rund 81 000 Wahlberechtigten im Fürstentum Lippe wählen 425 in der ersten Klasse, 3000 in der zweiten und 27 000 in der dritten. Infolge der Bestimmung des geänderten Wahlsystems, wonach auch Angehörige anderer deutscher Staaten wahlberechtigt sind, wenn sie seit drei Jahren in Lippe wohnen, mögen sich diese Zahlen ein wenig geändert haben. Von den sieben Mandaten der dritten Klasse hatten die Liberalen bisher sechs, nur eins war der Sozialdemokratie zugefallen. Zwei gingen uns bei den letzten Wahlen im Jahre 1908 verloren. Unsere früheren Siege waren aber nicht aus eigener Kraft errungen, sondern darauf zurückzuführen, daß der Liberalismus in zwei Lager gespalten war, die sich heftig bekämpften. Die Verhältnisse lagen zudem für uns bisher insofern ungünstig, als etwa 14 000 lippische Wanderarbeiter (Ziegler) in der Mehrzahl liberal wählten. Erst nach und nach hat sich darin eine Aenderung angebahnt, die auch bei den letzten Reichstagswahlen zum Ausdruck kam, wo wir über 2000 Stimmen gewannen, die Liberalen aber ebensoviel verloren. Der Wahlkreis ist im allgemeinen noch nicht industriell durchsetzt, sonst würden ja auch nicht Tausende kräftiger Bewohner in jedem Frühjahr über die Grenze gehen.

Die Liberalen haben im Landtage mit den Konservativen Frieden geschlossen; jedenfalls ist von den Jähren beider Parteien in den letzten Jahren öfter eine Arbeitsgemeinschaft das Wort geredet worden, und die gesetzgeberischen Ergebnisse sind denn auch danach, liberall nur schwächliche Konzessionen, fast nirgends ein frischer, freigeistlicher Zug! Im übrigen krankt ja der lippische Staat an denselben Uebeln wie all die deutschen Kleinststaaten, die ja samt und sonders nicht leben und nicht sterben können. Der eine klagt am meisten über preussische Ausfugung, der andere über kostspielige Verwaltung, der dritte über die Last der fürstlichen Würde und der vierte klagt über all das und noch mehr. In Lippe finden sich diese Uebel in konzentrierter Form und die notwendige Folge ist, daß die besitzenden Klassen die Arbeiter umso stärker zur Steuerleistung heranziehen. Die Sozialdemokratie wird es bei der Agitation nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß man den Arbeitern zwar zumute, höhere Steuern als anderwärts zu zahlen, daß man ihnen aber das gleiche Wahlrecht vorenthält.

Gefinnungsschnüffeleien eines katholischen Gesellenvereins.

Das Zentrum, das immerwährend die Arbeiter-, Sport- und Geselligkeitsvereine als politische Hinstell, behauptet, die katholischen Vereine hätten mit Politik nichts zu tun. Wie unpaß diese Behauptung ist, ergibt sich wieder aus einem Schreiben, das der katholische Männerverein in Hohenlindburg i. W. denjenigen seiner Mitglieder zugesandt hat, die bei der Stadtkorrespondentenwahl, bei der das Zentrum mit den nationalliberalen Scharfmachern zusammenging, ihre Stimmen für das sozialdemokratisch-demokratische Kompromiß abgegeben. In dem Schriftstück, durch das die renitenten katholischen Männervereinsmitglieder aufgefordert werden, sich „mündlich oder schriftlich bei einem Vorstandsmitglied des Vereins zu äußern“, wird unter anderem gefragt, ob sich die betreffenden Wähler durch die Stimmabgabe für den Sozialdemokraten zur Sozialdemokratie bekennen wollten. Weiter werden sie für den Fall, daß sie dies durch ihre Abstimmung für den Sozialdemokraten nicht beabsichtigten, gefragt, weshalb sie sozialdemokratisch gewählt haben. Ein Beweis, wie selbst in Orten, die keineswegs überwiegend katholisch sind, das Zentrum bestrebt ist, die katholische Arbeiterklasse unter Anwendung aller Mittel vor seinen Parteikarren zu spannen.

Die „alten“ Leute.

Der Währiger aus Detmold gebürtige Schutzmacher und Sekreite Friedrich Leuschen, von guter Führung und unbefragt, und der Währiger aus Callenburg bei Körtheim gebürtige Alan August Wenzel, von unbefriedigender Führung und adäquat disziplinarisch bestraft, beide von der 8. Eskadron des Königlich-Walzen-Regiments (1. Hannov.) Nr. 13, schickten sich als „Dreijährige“ im Beginn des laufenden Dienstjahres berufen, gegenüber dem „erst im zweiten Jahre dienenden“ Alanen Kiel die rührende Remesse zu spielen. Kiel, ein sehr kräftiger, fetter, schlächter, hatte sich nämlich „unterfangen“, einen Sekreite, der ihn ins Gefäß stieß, zurückzustößen. Dieler und ein anderer noch viel harmloserer Vorkall wurde Kiel von den „alten“ Leuten nicht vergessen. Am 2. November spät abends gingen Leuschen und Wenzel in angetrunkenem Zustande nach der Stube, in der Kiel lag. Leuschen listete die Weiddecke des Kiel und hielt diesen fest, während Wenzel mit einem Rohrstock auf Kiel losschlug, dessen Reine bald mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt waren. Als sich Kiel schließlich losgerissen hatte, schickten die beiden Amentäter, denen Kiel nachlegte. Er stellte Leuschen, der sich ins Bett gelegt hatte und schlafend saß, sofort zur Rede. Einer weiteren Verprügelung durch die hierauf von L. alarmierten „Dreijährigen“ entging er nur durch das tätige Solidaritätsgefühl der „Dreijährigen“. Am andern Tage hatte Wenzel noch die Frechheit, den Kiel anlässlich eines Wettstreites mit einem besponnenen Reittüfel über den Kopf zu schlagen. Kiel erlitt hierdurch eine 5/2 Zentimeter lange bis auf den Knochen reichende Stirnwunde, die jedoch gut verheilte und ihm nur einen viertägigen Lazarettaufenthalt einbrachte.

Das Kriegsgericht der 19. Division, das am 3. Dezember beide Angeklagte der gemeinschaftlichen Körperverletzung und Wenzel außerdem einer zweiten gefährlichen Körperverletzung schuldig erkannte, verurteilte den von Wenzel hart beunruhigt gewesenen Sekreite Leuschen zu drei Wochen, Wenzel zu der empfindlichen Strafe von vier Monaten Gefängnis, indem es beiden Angeklagten bezüglich des ersten Falles mildernde Umstände zubilligte. Die gegen dieses Urteil vom Gerichtsherrn wegen zu niedriger Strafe und von Wenzel wegen zu hoher Bestrafung erhobene Berufung wurde heute vom Oberkriegsgericht verworfen, das die Entscheidung der Vorinstanz vollinhaltlich bestätigte.

Wie finden die Strafen, ebenso wie der „Berichtsherr“, zu milde. Soll dem eingezeichneten Veruch der ständigen Wühhandlung der jungen Mannschaften durch die sogenannten „alten“ Leute gesteuert werden, dann muß den eingebilbten Karren, die sich das Recht anmaßen, aus reinem Uebermut die Reueingetretenen zu quälen, ganz energisch auf die Finger geklopft werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wahlrechtsgegentwurf in Ungarn.

Budapest, 31. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Seinem Versprechen getreu, hat der Ministerpräsident Lufacs Dienstagmittag dem Reichstag das neue Wahlrechtsgesetz vorgelegt. Es entspricht Wort für Wort den Mitteilungen, die das sozialdemokratische Organ bereits vor vierzehn Tagen veröffentlicht hat. Dem Entwurf fehlt jede Begründung, er betont einzig und allein, daß eine Wahlrechtsreform notwendig ist. Da das alte Gesetz nur einem geringen Teil der männlichen Bevölkerung das Wahlrecht gibt, war die Regierung gezwungen, das Gesetz auszudehnen, jedoch nur so weit es die Interessen der herrschenden Klassen gestatten. — Dann wurde der Reichstag bis zum 20. Januar 1913 vertagt. Das Wahlrechtsgesetz wird sehr wahrscheinlich bei der Neuvorstellung des Reichstages einer Kommission von 21 Abgeordneten zur Beratung überwiesen werden; jedoch läßt es die Regierung sehr gerne, wenn die Opposition an der Beratung teilnehmen würde. Darauf ist

jedoch gar nicht zu hoffen. Die Opposition erklärte auch am Dienstag nicht im Reichstage. Die Straße bot das gleiche Bild wie an früheren Sitzungstagen; die Polizei bildete einen Kordon um das Parlament.

Der Justizminister ist infolge der Unterbreitung der Wahlrechtsvorlage aus der Regierungspartei ausgetreten und hat sein Amt niedergelegt. Der Ministerpräsident ersuchte den Justizminister, mit seiner Demission bis zum 15. Januar zu warten. Der Sohn des Justizministers, auch ein regierungsfreundlicher Abgeordneter, hatte bereits in einem Briefe ebenfalls seinen Austritt aus der Regierungspartei angemeldet. Ihm sind weitere sieben Abgeordnete gefolgt; man gibt sich in oppositionellen Kreisen der Hoffnung hin, daß die Regierungspartei in die Brüche geht.

Die sozialdemokratische Parteileitung wird noch im Laufe des Monats Januar einen außerordentlichen Parteikonferenz nach Budapest einberufen, der darüber beraten soll, wie diesem Geleze energisch entgegengetreten werden kann und der die Aktionen feststellt, die während der Beratungen des Wahlrechtsgesetzes im Lande vorgenommen werden sollen. Eine Million Flugblätter ist bereits in allen Sprachen und nach allen Gegenden hin verschickt worden.

Frankreich.

Mafregelung von Staatsarbeitern.

Paris, 31. Dezember. Auf Anordnung des Marineministers wurden gegen 280 Arbeiter des Arsenal von Orient, die an dem Proteststreik vom 18. Dezember teilgenommen hatten, Disziplinarmafnahmen getroffen.

Italien.

Eine Orgie der Phrasen.

Rom, 28. Dezember. (Eig. Ber.) Die italienischen Nationalisten haben dieser Tage in Rom ihren dritten Kongreß abgehalten, der noch einmal die innere Leere und Wurzellosigkeit dieser von geschwollenen Phrasen lebenden Bewegung darlegen hat. Von dem numerischen Unterschied abgesehen, bildet der italienische Nationalismus ein Pendant zum „Teutismus“ und seinen „völkischen“ Bestrebungen, mit einem bescheidenen Einschlag der Gefühls- welt der „echt russischen Leute“.

Auf dem Kongreß, der von rund 150 Personen, vorwiegend Journalisten, besucht war, erfuhren wir, daß der italienische Nationalismus berufen ist, die Individuation der italienischen Nation in der Welt zu fördern. Um dies Programm zu verwirklichen, müssen die Nationalisten die nationale Eigenart gegenüber den internationalen Bestrebungen „fentimentaler, sozialistischer und platonischer Art“ überall vertreten. Natürlich sind sie antisozialistisch und antidemokratisch, welche Erklärung den Austritt von 28 Kongreßmitgliedern aus der nationalistischen Vereinigung zur Folge hatte. Gegenüber der katholischen Partei betonte man die Souveränität des Staates, aber hehrreißigerweise kam der Katholizismus von allen internationalen Gemeinschaften noch am besten weg; schlechter erging es dem Freimaurertum, das seiner Internationalität wegen feierlich desavouiert wurde.

Natürlich gehört zur „Individuation“ die Expansion und zu dieser ein starkes Heer und eine große Marine. Also: Vermehrung des stehenden Heeres, Verlängerung der Dienstzeit und — zur Ehre des Kongresses sei es gesagt — Abschaffung der Begünstigung der Reichen, die der Einjährigendienst darstellt, und stärkere Besteuerung der hohen Einkommen zur Bestreitung neuer Militär- ausgaben. Am Krieg wurde getadelt, daß sich die Generale durch „humanitäre Rücksichten“ hemmen ließen, welche schäbische Auf- fassung ganz zum modernen Feuilletonstil des Kongresses paßt. Zur Parteibildung fühlte die Bewegung sich noch nicht reif, ungeachtet eines unternehmenden Betätigungsergusses. Man nahm auch noch ein Votum für ein Nationaldenkmal für Francesco Crispi an und erklärte gegenüber dem Austritt der durch die antidemokratische Resolution Verletzten, daß der Nationalismus gegen die Demokratie, aber nicht gegen das Volk sei. Ohne Volk, fügte man großmütig hinzu, gäbe es ja keine Nation!

Uebrigens, um auch ernst zu reden, hätte ein wirklicher gesunder Nationalismus in Italien eine Aufgabe zu erfüllen. Was bedroht die Eigenart des italienischen Volkes, was seine moralische Würde und seine körperlichen Werte mehr als die — Fremden- industrie und die Auswanderung? Die eine durchscheit moralisch und die andere körperlich das Volk. Nichts ist für Ehrlichkeit in Handel und Wandel verhängnisvoller als gerade die Fremdenindustrie. Und wer die nationale Witzung der italienischen Auswanderung aufstellen wollte, der darf nicht bei den Hunderten Millionen stehen bleiben, die sie ins Land bringt; er sehe sich auch die Durchsehung mit Syphilis in den Gebirgsdörfern Norditaliens an, den immer geröteter werdenden Alkoholismus, er überzeuge sich davon, was in Kalabrien und Sizilien die aus Amerika mit den Erparnissen heimgebrachte Tabakulose aus einer bisher gesunden Bevölkerung gemacht haben. Hier handelt es sich wirklich um „nationale Güter“, die man schützen sollte.

Marokko.

Menschenjagden.

Moqueez, 31. Dezember. Die Besatzung der Kasbah Artoud unternahm eine Razzia in den Duars der arabischen Benimlic. Ein Kapitän, ein Jäger und sieben Mann wurden verwundet. Die Benimlic hatten zahlreiche Tote.

China.

Mongolische Rüstungen gegen China.

Peking, 31. Dezember. (Weldung der „Agence d'Extreme Orient“.) Nach den neuesten aus Urga eingetroffenen Nachrichten hat der „lebende Buddha“, der sehr beunruhigt über die neuerdings eingetretene Wendung der Ereignisse ist und ein bewaffnetes Einschreiten Chinas befürchtet, den Schutz Rußlands angerufen. Nach mehreren Beratungen sind die mongolischen Minister zu folgenden Entschlüssen gekommen, nachdem festgestellt worden ist, daß die gegenwärtig an der Grenze aufgestellten russischen Truppen durchaus genügen. Man beabsichtigt

1. in Rußland 30 Militärleuten, 9 Gebirgsgelechts und 500 Gewehre zu bestellen,
2. 2000 Mann Kavallerie unter dem Kommando russischer Offiziere aufzuheben und
3. bei der russisch-asiatischen Bank eine Anleihe von 40 Millionen Rubel aufzunehmen, für die die mongolischen Bergwerke das Unterpfand bilden sollen und die zur Organisation einer nationalen Armee und zum Bau einer Eisenbahn für militärische Zwecke dienen sollen.

Gefangennahme eines mongolischen Fürsten.

Urga, 31. Dezember. Der mongolischen Regierung ist die Meldung zugegangen, daß chinesische Truppen den Fürsten des Madschan-Bezirks in der Süd-Mongolei, der dem Hünsten Treue gelobt hatte, ergriffen und nach Kwei-twa-ischung (Kuitung) gebracht haben.

Gewerkschaftliches.

Netzrekord.

Das Jahr 1912 fiellte eine Reihe Reforme auf. Glanz ernten brachte das Jahr der Landwirtschaft. Es kann sich der größten Produktionsziffern rühmen. Der Außenhandel sucht an Lebendigkeit und Umfang vergeblich seinesgleichen. Die Lebensmittelpreise kletterten, wenigstens teilweise, zu schwindelnder Höhe hinauf. Fast noch übertroffen werden all diese Rekorde von dem in der Gatz gegen das Koalitionsrecht Erreichten. Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist reich an Angriffen und Verdrängungen gegen das Koalitionsrecht. Schon vor 40 Jahren, kurz nach der Gründung des Deutschen Reiches, servierte die Regierung, scharfmacherische Anweisungen folgend, eine Novelle, die eine Herabsetzung des Strafmaßes auf 6 Monate für die durch den § 153 der Gewerbeordnung unangenehm Vergehen vorsah. Mit dem Sozialistengesetz vom Jahre 1878 erfolgte ein großer Schlag, der die äußeren Formen der gewerkschaftlichen Organisationen vielfach auseinanderriss. Der Geist der Organisation blieb natürlich lebendig. Das wurde offenbar, als das Sozialistengesetz gefallen war. Sofort riefen die Scharfmacher wiederum nach einer Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung. Ein Jahr sollten die Scharfmacher diesen Paragraphen ins Gefängnis gesteckt werden können. Wie früher wurde auch dieser Anschlag durchkreuzt. Bald kam eine Hochkonjunktur der Geze. Die Scharfmacher hatten das Glück, Wilhelm II. für ihre Wünsche sich einsetzen zu sehen. Es war im Jahre 1897. In Piesfeld hielt der Kaiser die aufsehen erregende Rede, in der er „schwere Strafe“ demjenigen androhte, der andere auf „freiwilliger Arbeit“ hindere. Die Scharfmacher jauchzten. Der bekannte und verrufene Zentralverband spendierte dem damaligen Staatssekretär Grafen v. Bismarck 12 000 M. zwecks Vorbereitung eines Zuchthausgesetzesentwurfes. Im Jahre 1899 erblickte dieser das Licht der Welt. Die Ausgeburt der Bosheit drohte Streikführer mit Zuchthausstrafen von 3 bis 5 Jahren. Der Reichstag verwarf die den Wechselbalg. Bild aufheulte das Scharfmachertum. Dann gab es einige Jahre Ruhe. Was die Gesetzgebung verjagte, verführten die Scharfmacher, leider mit großem Erfolge, durch eine schmieglame Rechtsprechung, auf dem Wege dienstfertiger Verwaltungspraxis, speziell mit den berüchtigt gewordenen Polizeiverordnungen zu erreichen. Aufgemuntert durch ein verlogenem Terrorismusgeschrei, das die christlichen Gewerkschaften anstimmten, traten vor 2 Jahren die Scharfmacher wieder mit den Forderungen nach gesetzlichen Maßnahmen gegen das Koalitionsrecht hervor. Recht lebendig wurde der Sturm auf gegen das Koalitionsrecht im vergangenen Jahre. Die bekannten Moabiter Vorgänge, bei denen die Polizei Organe der Ausschreitungen feierte, mußten als Begründung für Scharfmacherforderungen gegen die Arbeiter erhalten. Der Zentralverband deutscher Industrieller postulierte den Grundsatz: Perseveration der Gewerkschaften! Die so von den Christen und industriellen Scharfmachern inszenierte Geze trieb ihre Wellen in das Jahr 1912 hinein. Unter dem Druck planmäßiger Angriffe erreichten sie bald die Höhe sturmgepeitschter Wogen. Bereits im Februar formulierte die Gesetzgebungsdeputation des sächsischen Landtages Anträge, die auf eine neue Zuchthausvorlage hingen. Die sächsische Regierung sollte sie im Bundesrat vertreten. Ihr Inhalt war folgender: Verbot des Streikpostenlebens, Bestrafung des Boykotts, Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften und Aufhebung des Koalitionsrechts der Staatsarbeiter sowie der in Gemeindebetrieben und im Verkehrsgewerbe beschäftigten Personen. Mit Hinweis auf diese Forderungen plädierte im Landtage ein konservativer Abgeordneter am 26. Februar 1912 für ein Arbeitswilligengesetz. Er berief sich dabei auch auf eine Eingabe des Senats in Hamburg. Das preussische Herrenhaus war natürlich auch nicht faul. Am 12. März beriet es über einen Antrag Buttner, der die Einbringung von Gesetzesvorlagen gegen das Koalitionsrecht verlangte. Die konservativen Redner malten das Gespenst einer Revolution an die Wand. Die Gewerkschaften sollten vernichtet, die Polizeiorgane auf den Straßenkampf eingeübt und mit den besten Waffen ausgerüstet werden. Im Reichstage reagten sich die Scharfmacher ebenfalls und wiederholt mit Anschlügen gegen das Koalitionsrecht hervor. Und draußen im Lande stimmten die scharfmacherisch gedrückten Chöre immer wieder von neuem ihre Hymnen an. Neben den christlichen, teilweise auch den kirchlich-dünkelnden Organisationen beteiligten sich dabei religiöse und sogenannte nationale Arbeitervereine, gelbe Gewerkschaften, Innungen und sonstige Vereinigungen der Kräfte und Kleingewerbetreibenden, Handelskammern, kaufmännische Korporationen, der Deutsche Handelstag und die ganze Kollektion der Unternehmerverbände. Sie alle waren geleitet von dem Bestreben, die freien Gewerkschaften in ihrer Entwicklung zu stören. Wie sehr der Gatz ihres Luns Beweggrund war, zeigte sich besonders bei den Attacken gegen die Organisation der Eisenbahner und der Militärarbeiter. In Bayern, wo die Ultramontanen regieren, begann die Gatz gegen die Eisenbahner. Aber nicht nur der Süddeutsche Eisenbahnerverband sollte vernichtet werden, der Christen Streben ging dahin, das freie Koalitionsrecht für die Staatsarbeiter im ganzen Reiche zu vernichten. Ihre unablässigen Heereien waren von Erfolg gekrönt. Durch einen Erlaß vom 3. August vorigen Jahres unternahm es der Kriegsminister, der Militärarbeiterorganisation das Lebenslicht auszublauen. Dieserhalb kam es im Dezember zu einer großen Koalitionsrechtsdebatte. Die Sozialdemokratie hatte bereits im Februar Anträge auf Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts im Reichstage eingebracht. Wie weit die Regierung davon entfernt ist, solchen Spuren zu folgen, bewies sie klipp und klar in der Debatte über die Militärarbeiterorganisation. Minister De Lbrück versocht die vorantastliche Ansicht, daß es staatsrechtlich ein Koalitionsrecht überhaupt nicht gäbe. Das durch die Gewerbeordnung garantierte Recht auf Vereinigungen könne durch Privatverträge ausgefaltet werden. Das Koalitionsrecht bedürfte der reglementierenden Hand, und Staatsnotwendigkeiten diktierten das Verbot eines freien Vereinigungsrechtes und des Streikrechts. Wenn das nicht passe, könne draußen bleiben; der Eintritt in den Staatsdienst sei ja freiwillig. Der Christliche Behrens übertrumpfte den Minister noch an Unbuddhamkeit. Er erklärte, für Staatsarbeiterorganisationen dürfe man nicht einmal das Prinzip der Neutralität gelten lassen. Ein positiv christlich-nationales Glaubensbekenntnis sei erforderlich. Dafür räumte der Minister dem Papste das Recht ein, nach seinem Gutdünken die staatsbürgerlichen Rechte der katholischen Arbeiter zu beschneiden.

Die Abneigung gegen die freien Gewerkschaften zeigte, wie man sieht, das Koalitionsrecht auf den Scharfmacher. Mit herzerfrühender Deutlichkeit, getragen von dem Willen der Millionenfach Klassenbewußte Arbeiter, trat Genosse Bauer

von der Generalkommission der Gewerkschaften den offenen und geheimen Feinden des Koalitionsrechts scharf entgegen. Auch für die Eisenbahner forderte er das Streikrecht. Gest die Regierung auf die Pläne der Scharfmacher ein, dann wird es harte Kämpfe geben. Unter keinen Umständen werden die Arbeiter die Grundlage ihrer Organisation, das Koalitionsrecht preisgeben oder auch nur antasten lassen. Dem Toben der Scharfmacher stellen sie die Forderung entgegen: Ausbau, Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechtes!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Fleischergesellen! Der Betrieb des Fleischermessers Paul Hilbrich, Reußstr. 114, ist wegen wiederholten Tarifbruchs geordert. Herr Hilbrich, der des Oftern auf die Einhaltung des Tarifs aufmerksam gemacht ist, hat sich nicht um die Bestimmungen gekümmert. Die Arbeitszeit hat an manchen Tagen 16 Stunden betragen. Um dies weiter so machen zu können, ist der Arbeitsnachweis des Verbandes umgangen. Dem Verbandsvertreter hat Herr Hilbrich erklärt, er mache, was er wolle; seine Gesellen müßten arbeiten, so lange er es bestimme. Der Tarif bestche für ihn nicht mehr.

Die Firma verfußt jetzt ihre Waren an Wiederverkäufer abzugeben, da das Publikum in der Umgebung das Geschäft meidet.

Zentralverband der Fleischer.

Deutsches Reich.

Die Dachbeder und Hilfsarbeiter der Firma Bierkant in Straßund wurden zwei Tage vor Weihnachten auf die Strafe gesetzt. Die Ursache dieser Aussperrung ist in folgendem Tatbestand zu suchen: Bei den Verhandlungen, die im Frühjahr mit der Firma Japfe (Fab. G. Bierkant) über den bis zum 31. März 1914 abgeschlossenen Tarif gepflogen wurden, wünschte der Unternehmer in den Tarif aufzunehmen: „Affordarbeit ist zulässig“. Da aber bisher in Straßund nicht im Afford gearbeitet wurde, lehnte die Kommission der Arbeiter das Verlangen der Firma strikte ab, womit sich auch diese einverstanden erklärte. Nach Annahme des Tarifs wurde in einer Mitgliederversammlung beschlossen, Arbeiten im Afford nicht auszuführen, widrigenfalls diejenigen, welche gegen den Beschluß verstoßen, aus der Organisation ausgeschlossen werden sollen. Ein Mitglied, das nun entgegen diesem Beschluß im Afford arbeitete und auch mit seinen Beiträgen sehr weit im Rückstande war, wurde von der Filiale Straßund wegen rückständiger Beiträge und wegen Affordarbeit aus der Organisation ausgeschlossen. Der Unternehmer verlangte nun, die Filiale solle den Ausschluß aufheben, da er sich durch diesen Ausschluß in seinem Geschäft geschädigt fühle. Die Arbeiter erklärten, daß die Organisation und auch die Filiale Straßund nicht unter Aufsicht eines Unternehmers stehe. Der Unternehmer antwortete mit der Aussperrung und drohte, diese nicht eher aufzuheben, bis der Beschluß zurückgezogen sei. Die Arbeiter haben nun den Kampf aufgenommen. — Es wird ersehnt, Zuzug von Dachbedern und Hilfsarbeitern nach Straßund fernzuhalten.

Die Züchtung der Gelben im Fleischergewerbe.

Nicht nur die Unternehmer in der Großindustrie treiben durch Gründungen von Vereinen den Gelben die Mitglieder zu, auch die Handwerksmeister, und unter ihnen besonders die Fleischermessier, bemühen sich in gleicher Art, um dadurch die freigewerkschaftliche Bewegung in ihrer Entwicklung aufzuhalten.

Im Fleischergewerbe bestehen allerorts noch lokale Vereine der Gelben, die neben dem geselligen Verkehr auch zünftlerische Gebräuche pflegen. Diese Vereine benutzen die Meister nun, um sie gegen die gewerkschaftliche Organisation, den Zentralverband der Fleischer ins Feld zu führen. Von jeher standen diese lokalen Vereine sehr stark unter dem Einfluß der Innungen, wählten doch die Innungen an vielen Orten Beisitzer für diese Vereine. Ihr Einfluß in den lokalen Vereinen hat den Innungen und vornehmlich den Fleischermessierverbänden auf den Gedanken gebracht, die Mitglieder dieser Vereine zu einer miltigen Truppe zu erziehen, die sie bei Streiks und auch gegen die ihnen verhasste Gesellenorganisation gebrauchen könnte. Systematisch wird seit einigen Jahren eine solche Agitation betrieben, die bei der Rückständigkeit der Berufsangehörigen immerhin einigen Erfolg zeitigte. Das erstrebenswerte Ziel des Fleischermessierverbandes aber war die Zusammenfassung aller Vereine zu einem, über das ganze Reich sich erstreckenden „gelben Bund“. Zur Verwirklichung ihrer Idee fanden sie einen passenden Strohmann, der die Gründung dieses Bundes mit Unternehmern betriebe. Und die einzelnen Innungen halfen dort, wo die lokalen Vereine sich sträubten, mit „sanftem“ Druck nach. Die Mittel aus Unternehmertreuen flossen so reichlich, daß bald eine gelbe Zeitung herausgegeben und ein Agitator mit 3000—4000 M. Gehalt angeestellt werden konnte. Heute hat dieser gelbe Bund bereits drei bezahlte Beamte, die die Geschäfte der Unternehmer besorgen. An Beitrag erhebt dieser Bund pro Mitglied und Jahr 2,40 M., die Mitgliederzahl soll nach ihren eigenen Angaben etwas über 5000 betragen. Es ist also leicht auszurechnen, daß die Fleischermessier sich ihre gelbe Schutztruppe etwas kosten lassen.

Die Fleischermessier wollen selbstverständlich für das Geld und die Mühe, die sie ihrem gelben Bund opfern, auch einen Nutzen sehen.

Sie sind nun dazu übergegangen, die gelben Gesellen zu Deunzianten zu erziehen. Die Gelben müssen allerwärts die Adressen der organisierten Gesellen sammeln und den Innungsvorständen übermitteln, die dann für die Preislosmachung der organisierten Gesellen Sorge tragen, was bei der starken Unternehmerorganisation und bei dem Gatz der Fleischermessier gegen den Zentralverband nicht schwer fällt. Ist doch in Frankfurt a. M. bei einem Prozeß gegen den Verbandsbevollmächtigten von einem Gelben unter Eid ausgesagt worden, daß sie von den Innungen den Auftrag haben, die Organisierten zu diesem Zweck festzustellen. Man geht aber in neuerer Zeit noch rigoros gegen die Zentralverbände vor. Die gelben Vereine müssen einfach auf Befehl bei den Innungen beantragen, die Zentralverbände vom Arbeitsnachweis der Innung auszuschließen und nur gelbe Gesellen, die sich durch die gelbe Bundesmitgliedschaft legitimieren können, zu vermitteln. In Berlin, Frankfurt a. M., Bremen, Leipzig sind derartige Innungsbeschlüsse bereits gefaßt, und in anderen Städten ist man dabei, den Gelben zuliebe auch dort den organisierten Gesellen von jeder Arbeitsvermittlung auszuschließen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gesamte Arbeitsvermittlung im Fleischergewerbe sich ausschließlich in Händen der Innungen befindet, kann man auch verstehen, welchen schmerzlichen Kampf die Fleischerorganisation durchzuführen hat. Das Treiben der Gelben und der Innungen ist schon deshalb äußerst verwerflich, weil es die Koalitionsfreiheit einfach illusorisch macht.

Die organisierten Fleischergesellen sind daher gezwungen, mit Hilfe der Arbeiterchaft, überall Kämpfe zu führen, bei denen neben der Verbesserung der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse vor allem auch die Anerkennung des Verbandsarbeitsnachweises gefordert wird. Nur auf diese Weise läßt sich ein Damm gegen die gelbe Seuche, die rücksichtslos über die Existenzen von Tausenden ehrlicher und charakterfester Arbeiter hinwegweht, entgegenzusetzen. Daß die Fleischergesellenorganisation ihre volle Schuldigkeit tut, das beweist die fortwährende Steigerung ihrer Mitgliederzahl trotz dieser für sie so unangünstigen Verhältnisse.

Aber mehr als je sind die Fleischergesellen auf die Unterstützung der organisierten Arbeiter angewiesen. Der Fleischerverband verlangt keine materielle Unterstützung, er hat seine Beiträge zu erhöhen, daß es ihm möglich ist, die Mittel für seine Kämpfe aufzubringen. Aber die moralische Unterstützung der gesamten Arbeiter braucht der Verband unbedingt, wenn er dem Vernichtungskampfe der Fleischermessier und ihrer Gelben wirksam entgegenzutreten will.

Aber auch die Konsumvereine, die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Fabrikantinnen und Arbeiterlosale könnten sehr viel zur Unterstützung der von rückständigen Zünftlern bedrohten Fleischerorganisation tun, wenn sie nur beim Bezug von

Wurst- und Fleischwaren auch prüfen würden, ob bei jenen Fleischermessier Tariftverträge abgeschlossen sind, oder ob zum mindesten organisierte Gesellen im Betriebe vorhanden und geduldet werden. Bei allen Lieferungen sollte eben bei der Organisationsleitung dieserhalb erst Rückfrage gehalten werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß, wenn die Arbeiter der Fleischerorganisation die volle moralische Unterstützung zuteil werden lassen, es in kürzester Zeit gelingt, die Bedrängung der Koalitionsfreiheit durch die Meister und ihre gelbe Schutztruppe zurückzuweisen.

Achtung, Former und Gesellenarbeiter! Die Arbeiter der Abteilung Wieserei der Geislinger Maschinenfabrik A. G. in Geislingen-Stuttgart haben am Sonnabend, den 28. d. Mts. einstimmig beschlossen, die Kündigung einzuziehen, um die Einführung zeitgemäher Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Seit langer Zeit drängt nämlich die Direktion dieses Werkes auf die Einführung der Affordarbeit. Die Arbeiter haben dazu erklärt, daß sie gern bereit sind in Afford zu arbeiten, wenn die Firma die Vereinbarungen einführt, die zwischen dem Verband Württembergischer Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband im Mai d. J. geschlossen wurden. Dem kam die Firma nun nicht nur nicht nach, sondern sie erklärte den Arbeitern rund heraus, daß derjenige, der am 2. Januar n. J. nicht in Afford arbeiten will, entlassen wird. Sie werde dann nach Einführung der Affordarbeit Verordnungen über dieselbe erlassen. Um das Maß aber ganz voll zu machen, stellte die Firma am 28. Dezember dem Vertrauensmann der Arbeiter, der seit 22 Jahren im Betrieb beschäftigt ist, die Kündigung zu. Da es wenige Betriebe in ganz Württemberg geben dürfte, wo die Arbeitsverhältnisse so rückständig sind wie in der Geislinger Maschinenfabrik, so ist wohl zu hoffen und zu wünschen, daß das Vorgehen der Arbeiter weitgehende Unterstützung findet und Zuzug streng fern gehalten wird.

Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Ausland.

Ein Dokument der kapitalistischen Sklaverei.

London, 29. Dezember 1912. (Sig. Ver.) In dem Londoner „Daily Herald“ erläßt ein Maschinenbauer einen Aufruf an seine Kollegen, in dem er auf die sich ständig verschlechternden Arbeitsverhältnisse hinweist und zur Bildung eines großen Metallarbeiterverbandes auffordert, der die Stelle der 205 bestehenden Gewerkschaften der Metallindustrie einnehmen soll. Er schildert, wie es mit den Maschinenbauern, den „Krisolaten der Arbeit“, wie sie sich früher gern nennen hörten, immer mehr bergab gegangen sei, wie neue Erfindungen ihre Beschäftigung immer mehr ersetzen und wie bald nur noch in der Werkzeugmacherei gelernter Arbeiter nötig sein würden. Wie anders, schreibt er, sei es doch früher gewesen. Da habe er von alten Kollegen gehört, wie Meister in den Fabriken Ostlondons bei Arbeitermangel die Lehrlinge ausgeschied hätten, um Vier zu holen, damit die Maschinenbauer empfinden arbeiteten. Im Jahre 1874 habe der Standardlohn für Londoner Maschinenbauer 38 Schilling betragen; heute nach 38 Jahren betrage er erst 40 Schilling die Woche. Am bezeichnendsten ist jedoch folgende Stelle des Aufrufs: „Und, Kollegen, betrachtet einen Augenblick die verdammenswerten Arbeitsverhältnisse, die in einer modernen Motor- oder anderen Maschinenfabrik bestehen. Krämien- und andere schädlichen den Profit mehrende Systeme treiben den Arbeiter beständig mehr an. Ist es nicht Zeit, daß wir erwachen und uns fragen, wozu das alles führen soll. Als ich vor einigen Jahren in einem großen Werke in Westlondon arbeitete, sah ich eine Notiz auf dem Klosett, die mir bedeutete, daß keiner dort länger als sieben Minuten verweilen und den Ort nur zweimal am Tage benutzen dürfe. Den ganzen Tag befand sich ein Aufseher dort, der danach sehen mußte, daß man die Zeit nicht übersteigt. Dieselben elenden Verhältnisse, die unser Innerstes befehdigen, finden sich bei einer wohlbekannteren Firma in Acton. Eine Firma in Lancashire, die ich kenne, gestattet nur eine Frist von vier Minuten. Ist es nicht unerträglich, daß Arbeitgeber bestimmen, in welcher Zeit wir unsere Notdurft verrichten müssen? Wenn man eine halbe Minute zu spät kommt, verliert man einen Vierteltag. Ich frage euch, Kollegen, ob es nicht absolut entsetzlich ist, daß wir uns derartige Verhältnisse gefallen lassen müssen. Wenn wir uns nicht dazu entschließen, diese Dinge ordentlich zu bekämpfen, wird es nur unendlich schlimmer werden.“

Das organisierte Bahnpersonal Italiens gegen das System der Extravergütungen.

Kurz vor Weihnachten autorisierte ein königliches Dekret die Verwaltung der Staatsbahnen, die im letzten Geschäftsjahre unter den Ausgaben für das Personal bewirkten Ersparnisse in der Höhe von rund vier Millionen Lire unter dem Personal zu verteilen, unter Ausschluß der höheren Angestellten. Wegen dieses Dekret nimmt nun das Zentralkomitee des Syndikats der Eisenbahner Stellung. Es erklärt die dekretierte Art der Verteilung für ungleich und mißbilligt prinzipiell das System der Gratifikationen, bei dem es zu einer unmoralischen Güstlingswirtschaft kommt. Das Komitee fordert alle Sektionen der Organisation auf, sich zu der Frage zu äußern und läßt den Generaldirektor der Staatsbahnen ein, über die Verteilung des Geldes die offiziellen Vertreter des Personals zu befragen, die im Beirat der Staatsbahnen Sitz und Stimme haben. Der Anfang Januar in Rom stattfindende Eisenbahnerkongreß wird sich mit der wichtigen Angelegenheit beschäftigen.

Letzte Nachrichten.

Die „Bayerische Staatszeitung“.

München, 31. Dezember. (B. Z. B.) Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht in der heute erschienenen Nummer im nichtamtlichen Teil einen längeren Leitartikel über die Aufgaben, die das Blatt sich stellt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle größeren Bundesstaaten bereits ein Regierungsorgan besitzen, und die Hoffnungen ausgesprochen, daß die vielfach übereilten Beurteilungen, welche die Staatszeitung nach vor ihrem Erscheinen erfahren mußte, einer ruhigeren Betrachtung Platz machen werden, wenn längere Beobachtungen darüber vorliegen, wie die Staatszeitung ihrer Aufgabe gerecht wird, die darin besteht, die Maßnahmen und die Politik der Regierung in ruhiger und besonnener Weise zu vertreten. Das Blatt betont, daß es als Regierungsorgan über den Parteien stehen wolle, und die Politik der Reichsleitung nach besten Kräften unterstützen werde.

Erdbeben in Süddeutschland.

Stuttgart, 31. Dezember. (B. Z. B.) Hier und auf der Schwäbischen Alb wurde heute abend 6 Uhr 49 Minuten ein leichter Erdstöß verspürt.

Streik der Holzarbeiter in Remel.

Remel, 31. Dezember. (B. Z. B.) Da die Tarifverträge in der Remeler Holzindustrie mit dem heutigen Tage abgelaufen waren und die Verhandlungen zwecks Aufstellung der neuen Tarife noch nicht zu Ende geführt werden konnten, trat, wie das „Remeler Dampfboot“ meldet, heute abend in der gesamten Remeler Holzindustrie mit Ausnahme von zwei Klagen, die weiterlaufende Tarifverträge haben, eine BetriebsEinstellung ein.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Das Wirtschaftsjahr 1912.

Die letzte Wirtschaftskrise mit den Depressionsjahren 1908 und 1909 ist seit 1910 wieder durch eine von Jahr zu Jahr ansteigende Konjunktur abgelöst worden. Das verfloßene Jahr 1912 brachte einen Aufschwung von Handel und Industrie, der zum Teil den der letzten Konjunkturperiode 1907 im Schatten ließ. Dennoch besitzt die jetzige Hochkonjunktur einen so andersartigen Charakter, daß bis in die Mitte dieses Jahres hinein an der Existenz einer Hochkonjunktur gezweifelt wurde, daß weite Kreise der Industrie angeben, auch heute nichts von der Hochkonjunktur zu spüren. Während sonst der Glaube an die ungehinderte Fortsetzung des Absatzes geradezu ein Charakteristikum der Hochkonjunktur ist, lebte diesmal der Zweifel, daß überhaupt schon eine Hochkonjunktur bestände. Im Frühjahr bereits stellte der Leiter des größten deutschen Finanzinstituts die Prognose, daß sich die Woge der Konjunktur zu überschlagen scheine. Es bestand nichts von der begeisterten Stimmung der Hochkonjunkturzeiten, in denen sonst alle Kreise der Industrie voll beschäftigt sind, die Löhne der Arbeiter steigen und Mangel an Arbeitern eintritt.

Das Wirtschaftsjahr 1912 ist gekennzeichnet durch einen allgemein wirtschaftlichen Aufschwung in allen großen kapitalistischen Staaten. Das zeigt sich deutlich in der Belegung des Warenumsatzes. So wuchs in Millionen Mark

	Wareneinfuhr	Warenausfuhr
Sereinigte Staaten	1037	861
England	997	707
Deutschland	611	608
Oesterreich-Ungarn	276	125
Belgien	184	208
Frankreich	— 122	960
Italien	111	119

Allein bei den sieben großen Industriestaaten steigerte sich der Außenhandelsverkehr insgesamt um mehr als 6 Milliarden (gegen etwa 4 Milliarden im Vorjahre).

Fragt man nun, in welcher Weise sich der Anteil Deutschlands gestaltete, so muß hier in erster Linie die Montanindustrie genannt werden. Die Kohlenproduktion (in den ersten elf Monaten) stieg von 147 auf 162 Millionen Tonnen. Der Verbrauch von Kohle nahm um etwa 9 Proz. zu. Trotzdem die Versorgung des einheimischen Marktes mit ausländischer Kohle noch zurückging, konnte in verstärktem Maße Kohle ausgeführt werden. Die Ausfuhr wuchs von 22 auf 26 Millionen Tonnen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat konnte diese Situation voll ausnützen. Seit dem April bewegte sich der Absatz nahe der Beteiligungsziffer, so daß das Syndikat für den Oktober bis Januar 1913 einschließlich jede Beschränkung der Beteiligungsquoten fortlassen ließ.

Ganz ähnlich war im verfloßenen Jahre die Lage der Eisenindustrie, die als Maßstab für den wirtschaftlichen Aufschwung gelten kann. Die Roheisenproduktion in den ersten 11 Monaten übertraf die der gleichen Zeit des Vorjahres um 15 Proz. Das tritt auch in den Abfahziffern des Rheinisch-Westfälischen Stahlwerksverbandes zutage. Januar bis November 1912 wurden 5908 Laufende Tonnen der Produkte A (Halbzeug, Eisenbahnmateriale, Formeisen) gegen 5350 Laufende Tonnen im Jahre 1911 abgesetzt. Noch größer wird die Steigerung bei den B-Produkten (Stabeisen, Bleche, Walzdraht, Röhren) gewesen sein. Der Absatz erschien den Syndikatsmitgliedern trotz völliger Freigabe so gesichert, daß sie bei der Ende April vorgenommenen Erneuerung des Syndikatsvertrages auf die Syndizierung der B-Produkte verzichteten.

Neben diesen Industrien muß auf die Elektrizitätsindustrie hingewiesen werden, die vor einer Fülle von neuen Aufgaben stand, die sie kaum bewältigen konnte. Uebereinstimmend berichten die Jahresmittellungen der großen Elektrizitätsgesellschaften, daß ihre Betriebe sieberhaft arbeiteten und dennoch nicht der Nachfrage genügen konnten. Bei der Allg. Elektrizitätsgesellschaft zum Beispiel standen Aufträge und Umsätze zu Beginn des neuen Geschäftsjahres mit 457 Millionen Mark um 66 Millionen höher als im Jahre 1911.

Sehr gut günstige Beschäftigungsziffern wurden bei der Maschinenindustrie beobachtet. An dem allgemeinen Aufschwung hat auch die Textilindustrie in diesem Jahre teilgenommen. Die Verluste des Jahres 1911 — die von den Unternehmern wesentlich übertrieben worden sind — waren überhaupt nur eine Folge von Börsespekulationen in Baumwolle. In diesem Jahre hielten sich die Baumwollpreise hoch, so daß der frühere billige Einkauf den Textilfabriken noch zufließen kam. Schädigungen brachte nur die gesteigerte Lebensmittelerzeugung, die bei den wenig Bemittelten notwendig zur Einschränkung der Kleidungsstücke führt.

Nur ein Gewerbe wird genannt, das von dem Aufschwung unberührt geblieben sein soll, das Baugewerbe. Allerdings sind die Arbeitslosenziffern der Bauarbeiter recht hohe. Aber ungünstig war die Lage nur in einzelnen Städten, in denen eine das Maß der Entwicklung überschätzende Grund- und Häuser speculation zu einem Stillstand der Bauten, zu einer Störung des Bankredits führte. Die Ziegel-, Bauholz-, Bauträger-, Zementindustrien, die die Rohstoffe liefern, liegen nicht danieder.

Der allgemeine günstige Eindruck von dem Wirtschaftsleben des verfloßenen Jahres wird bestätigt durch die Außenhandelsziffern Deutschlands. Ein- und Ausfuhr wogen an Wert in den ersten 11 Monaten des Jahres von 16 108 auf 17 430 Mill. Mark. Der Einfuhrüberschuss sank von 1439 auf 1385 Mill. Mark. Der gewaltigen Steigerung des Umsatzes nach außen entspricht der Verkehr im Inland. Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Gütertransport stiegen von 1792 auf 1986 Millionen Mark. Der außerordentliche Wagenmangel im Herbst und die gesteigerte Schiffsbautätigkeit sind die Folge dieser Verkehrsanhäufung. Dieser Ueberblick über den Gesamtumtrieb des Wirtschaftsjahres legt die Frage nahe, welche innere Umgestaltungen der Ausbau herbeigeführt hat. Welches sind die Ursachen, welches die Teilnehmer der Hochkonjunktur?

Die Jahre 1910 und 1911 waren bereits Zeiten starker Betriebserweiterungen der großen Werke. Allgemein kühlte man sich in der Montan- und Elektrizitätsindustrie

für die kommenden Kämpfe um den Absatz. Die jetzige Hochkonjunktur ist zum Teil durch die Anforderungen hervorgerufen, zum mindesten aber wesentlich gestützt worden. Daneben traten die Bedürfnisse der großen Verkehrsinstitute (Eisenbahnen, Schifffahrt) auf Erweiterung ihrer Anlagen. Die Steigerung der Produktion für den weiteren Absatz führte bei den Unternehmungen selbst zu neuen Betriebserweiterungen, die — ob sie nun durch Vergrößerung der eigenen Anlagen oder durch Fusionen herbeigeführt wurden — neue Kapitalserhöhungen nötig machten. Deutsch-Luxemburg, Bochumer Gußstahl, Rheinische Stahlwerke, die Mannesmann-Werke, zahlreiche Bergwerks- und Hüttenunternehmungen, die Hamburg-Amerika-Linie, die Hamburg-Südamerikanische und die Deutsch-Australische Dampfergesellschaft, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Siemens u. Halske, Siemens u. Schudert, Bergmann Aktiengesellschaft, die Deutsch-Überrheinische Elektrizitätsgesellschaft, die Elektrobau, Zürich, erhöhten ihr Kapital durch Ausgabe von Aktien oder Schuldverschreibungen. Kaum weniger zahlreich waren die Interessengemeinschaften und Fusionen in der Industrie. Bei dem Mangel an Rohstoffen in der Hochkonjunkturperiode trat das Bedürfnis nach Angliederung von Unternehmen, die Rohmaterialien produzieren, besonders hervor. In den kartellierten Industrien kam noch das Bestreben hinzu, durch Fusionen höhere Beteiligungsquoten zu erlangen oder bei Auflösung des Kartells gerüstet den Konkurrenzkampf zu beginnen. Diese Tendenz machte sich um so mehr geltend, als in Hochkonjunkturzeiten jedes Kartellmitglied jegliche Produktionseinschränkung als lästige Fessel empfindet. So hat der Stahlwerksverband die Syndizierung der B-Produkte ganz aufgegeben. Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat löste sich auf; sofort folgte hier die Bildung neuer Konzerne. Das Rheinisch-Westfälische Zementyndikat schloß sich nach vorzeitiger Auflösung erst wieder zusammen, als erhebliche Preisunterbietungen bei einer Submission den Mitgliedern die „Gefahr“ konkret vor Augen geführt hatten. Auch beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat sind die Aussichten auf Erneuerung keine besonders guten. Die Interessen der kleinen Zechen und der Hüttenzechen streben zu sehr auseinander; auch die Außen-seiter spürten wenig Neigung, wenn nicht der sanfte Druck des dem Syndikat im Frühjahr beigetretenen preussischen Fiskus und die drohende Konkurrenz ausländischer Kohle zur Annäherung an das Syndikat gezwungen hätten. Die Werke sind eben allgemein so reichlich beschäftigt und so mit neuen Aufträgen bedacht, daß sie erhöhten Profit auch ohne Ausschaltung der Konkurrenz zu gewinnen hoffen. Nur die Banken sind auch in diesen Zeiten die eifrigsten Förderer der Monopolbestrebungen. So mußten die Bergmann Elektrizitäts-Werke vor dem Siemens-Schudert-Konzern die Segel streichen. Die mit den beiden großen Elektrokonzernen alliierten deutschen Banken gewährten den Kredit, den das Bergmann-Unternehmen infolge seiner großen Ausdehnung notwendig brauchte, nur um den Preis der Unterordnung unter den Siemens-Konzern. Direktor Berliner von den Siemens-Schudert-Werken herrscht jetzt neben und über Bergmann in dem Vorstand des Unternehmens.

Zu dem glänzenden Absatz steht in gewissem Widerspruch die Klage der Werke, daß die Preise nicht so sehr „befriedigten“. Völlig unzutreffend ist dies Urteil für die Rohstoffe. „Das Jahr 1912 kann als eine Periode hoher Rohstoffpreise angesehen werden“ urteilt der Berliner Handelskammerbericht mit Recht. Am Metallmarkt erfuhren die Preise folgende Steigerungen: Eisen um 16 Proz., Blei um 36, Kupfer um 37, Zinn um 21 Proz. Der Stahlwerksverband erhöhte seine Preise mehrfach und verkürzte dabei seine Ausfuhrvergütung. Stabeisen ist seit August 1911 von 95 auf 125 M. und mehr gestiegen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat erhöhte die Richtpreise um durchschnittlich eine Mark. Die Vertreter der königl. Bergwerksverwaltungen haben ein gleiches getan; z. T. sind sie mit ihren Steigerungen noch darüber hinausgegangen. In der chemischen Industrie Deutschlands, die von internationaler Bedeutung ist und deren Absatz sich außerordentlich günstig entwickelte, fanden ebenfalls umfassende Preissteigerungen statt. Ein gleiches Bild in der Textilindustrie: Wolle ist um 15 Proz., Baumwolle um 30, Hans um 14, Rohjute um 20—30 Proz. gestiegen. Häute und Leder stiegen, zum Teil als Folge der Viehknappheit, um 30 Proz. Diese Preissteigerungen bedeuten eine erhebliche Gewinnsteigerung der Rohstofffabrikanten. Bei der Harpener Gesellschaft stieg der Betriebsüberschuss in den ersten drei Quartalen um fast fünf Millionen, bei der Hibernia um mehr als zwei Millionen. Dementsprechend die Dividenden: Bochumer Gußstahlverein 12½ auf 14 Proz., Eisen- und Stahlwerk Hoesch 20 auf 22, Harpener Bergbau 8 auf 9, Dasser Eisenwerke 10 auf 12, Höhring 15 auf 18, Rheinische Stahlwerke 8 auf 10, Kambacher Hütte 9 auf 10, Laurahütte 4 auf 6, Friedrichshütte 7 auf 10. Das gleiche gilt von den Bergbaugewerken, deren Ausbeute erheblich stieg. Bei einzelnen Werken kam die Gewinnsteigerung nicht in erhöhten Dividenden zum Ausdruck, weil die Mehrüberschüsse zu stillen Reserven, Erweiterungen usw. verwendet wurden, so vornehmlich in der Elektroindustrie. Anderswo verbarg man vor der weiteren Öffentlichkeit, besonders vor den Arbeitern, die Gewinne durch Ausgabe von Gratisaktien oder durch Ueberlassung von Aktien zu günstigen Bezugsbedingungen. Das trifft gerade auch für einzelne Unternehmungen der weiter verarbeitenden Industrie (Maschinen, Waggons, Akkumulatoren) zu und widerlegt die Behauptung, daß nur die Rohstoffindustrie Vorteil von der Hochkonjunktur hätte. Die Klagen aus der Fertigfabrikatindustrie sind dadurch zu erklären, daß sie nicht in der gleichen Weise ihren Profit steigern konnte, wie die, meist kartellierte, Schwerindustrie. Immerhin ist zuzugeben, daß die Lage der Verfeinerungsindustrien wesentlich ungünstiger ist als die der Rohstoffproduzenten. Hohe Rohstoffpreise, die durch den Hochschutzzoll verperrte Grenze und teure Lebensmittel, die höhere Arbeiterlöhne nötig machen, als sie einzelne ausländische Staaten gewähren, engen die Verfeinerungsindustrien stark ein. Die großen gemischten Betriebe, die die Gesamtproduktion, von der Rohstoffgewinnung bis zum

Fertigfabrikat, umfassen, gestalten daher den kleineren Branchen unternehmungen das Leben reichlich sauer. Um so stärker macht sich die Tendenz zu Fusionen und Interessengemeinschaften geltend. Ein klassisches Beispiel dafür bot die Ausdehnung der Mannesmann-Röhrenwerke, die sich mehrere andere Röhrenwerke und eine große Kohlenzeche angliederten und zugleich die eigene Eisen- und Stahlproduktion (Erzverhüttung) vorbereiteten. Das durch die Banken vertretene Finanzkapital übt in dieser Hinsicht einen großen Einfluß aus. Die Banken gewähren Kredit nur an die Unternehmungen, die ihnen für die Erreichung ihrer Ziele geeignet erscheinen. Und da die Konzentration innerhalb des Bankwesens die Macht in den Händen einiger Institute vereinigt, stärken auch die Banken die Konzentration in der Industrie. Neben der Kartellierung und Syndizierung der Unternehmungen fördern sie die Vertrustung einzelner Industrien. In der Elektroindustrie ist dieser Prozeß am weitesten gediehen. Das starke Kapitalbedürfnis — man denke nur an den rapiden Fortschritt der Elektrizitätserzeugung und -Verwendung, an die Ueberlandzentralen und die Elektrifizierung von Eisenbahnen — hat hier den Elektrokonzern in greifbare Nähe gerückt. Seit Bergmann im Siemens-Konzern aufgegangen, ist die weitere Vereinigung der A. E. G. und des Siemens-Konzerns nur eine Frage der Zeit. Das verfloßene Jahr zeigte eine neue Reihe gemeinsamer Unternehmungen beider Konzerne.

Auf die Konzentration der Banken sei an dieser Stelle nur kurz hingewiesen. Bisher bestehende Herrschaftsverhältnisse wurden wiederum in einigen Fällen durch Umwandlung des einen Unternehmens in eine Zweigniederlassung des größeren Instituts ausgebaut. Der Privatbankerstand geriet in eine noch prekärere Lage. Die starke Konkurrenz durch die Großbanken (hohe Depositenzinsen) macht ihm das gewöhnliche Bankgeschäft immer unlohnender. Balkankrieg und Kriegsschuld trafen ihn am meisten. Die Kursrückgänge und die Abfahziffern kleinerer Unternehmungen, denen Privatbanken Kredit gewährten, führten mehrfach zu Konkursen (vor allem in Schlefien).

Nur die Arbeiter sind von den Vorteilen der Hochkonjunktur so gut wie ganz ausgeschlossen gewesen. Gewiß, die Zahl der Beschäftigten ist größer als im Jahre 1911. Der Bestand an versicherungspflichtigen Krankenkassenmitgliedern stieg gegen das Vorjahr. Aber ebenso wuchs auch das Angebot. Von März bis August d. J. war der Andrang von Arbeitsuchenden bei den Arbeitsnachweisen stärker als im Vorjahre. Erst vom September an suchten weniger Personen Arbeit als in den Herbstmonaten des Jahres 1911. Einzelne Gewerkschaften zeigen auch jetzt noch ganz erhebliche Arbeitslosenziffern. Die immer größere Verbreitung von Maschinen und von neueren noch mehr Arbeitskräfte sparenden Maschinen hat auch im verfloßenen Jahre ungezählte Proletarier aufs Pflaster gemworfen. Der Andrang am Arbeitsmarkt stieg weiter durch die starke Heranziehung von Ausländern in der Landwirtschaft und in der Industrie. Trotzdem in diesem Jahre etwa 100 000 Personen mehr, darunter allerdings viele Ausländer, über Bremen und Hamburg auswanderten, ist von einem Arbeitermangel keine Rede. Das wichtigste Zeichen früherer Hochkonjunkturperioden fehlt diesmal. Ebenso haben die Löhne nicht mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Schritt gehalten. In vielen Industrien stehen sie noch heute niedriger als im Jahre 1907. Und selbst die geringen Aufbesserungen vermögen nicht die Verteuerung aller Lebensmittel auszuwiegen. Die Sorge um die bloße notdürftige Existenz hat dafür neue zahlreiche Kräfte auf den Arbeitsmarkt geworfen. Der Anteil der Frauen unter den Beschäftigten ist gerade in diesem Jahre erheblich gewachsen. Setzt man den Bestand der versicherungspflichtigen Mitglieder der Krankenkassen vom 1. Januar 1905 = 100, so hielt er sich im November d. J. bei den Männern auf 127, bei den Frauen aber auf 145. Gegen den November des Vorjahres betrug der Zuwachs bei Männern nur drei, bei den Frauen dagegen sieben Prozent. Die Not zwingt die Frauen zur Fabrikarbeit. Einzelne große Unternehmungen stellen ganz systematisch Frauen ein und entlassen die männlichen Arbeiter, so daß hier eine positive Verdrängung der Männer stattfindet.

Während die Unternehmer mit Lohnerhöhungen zurückhielten, trieben sie die Arbeiter dennoch zu gesteigerter Tätigkeit an. Die großen Unglücksfälle im Bergbau sind die sichtbaren Folgen dieses Antreiberstems gewesen. Im so verdammenswerter war das Verhalten der „Christlichen“, die den Ruhrbergarbeitern im März in den Rücken fielen, als der Verband verbesserte Arbeitsbedingungen durchsetzen wollte.

Die allgemeine Lernerung schmälerte nicht nur dem Arbeiter die Vorteile der Hochkonjunktur. Sie schwächte die Kaufkraft der breiten Massen so erheblich, daß Textil-, Schuh-, Möbel- und Kurzwarenindustrie geschädigt wurden. Von dem Bedarf weiterer Konsumgüter konnte die Hochkonjunktur keine Anregung oder Unterstützung erfahren, geschweige denn, daß der Aufschwung überhaupt von der vermehrten Nachfrage des Konsums verursacht worden wäre. Diese Tatsache erklärt auch, daß vornehmlich die Schwerindustrie an der Hochkonjunktur beteiligt ist. Der Hauptbedarf kommt aus dem Auslande. Daher die gewaltigen Exportsteigerungen Deutschlands.

Man kann nicht an dem Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands vorübergehen, ohne den Einfluß der Wirtschaftspolitik zu kennzeichnen. Wenn je ein Jahr den Beweis für die erhebliche Störung der ungehemmten Entfaltung von Handel und Industrie durch den agrarischen Hochschutzzoll geben konnte, dann war es das Jahr 1912. Die durch Grenzperren hervorgerufene Viehknappheit und Fleischverteilung bewog die Regierung und die bürgerlichen Parteien aber nur zu einer ganz unbedeutenden Erleichterung der Vieh- und Fleischzufuhr, trotzdem die Schädigungen auch die Industrie erheblich trafen. Soweit die Regierung nicht den Agrariern verpflichtet ist oder bürokratisch-fiskalischer Schlenkrian (Wagenmangel!) zu Störungen im Wirtschaftsbetriebe führte, erwies sie sich natürlich unserer Hochfinanz und Schwerindustrie höchst gefällig. Der Beitritt des preussischen Fiskus zum Rheinisch-West-

fälschen Kohlenyndikat mit dem ausgesprochenen Zweck, auch die Außenleiter zum Anschluß zu zwingen, und die Anregung von Vertretern fiskalischer Begeben zur Preiserhöhung von Hausbrandkosten beleuchten — trotz nachträglicher Korrektur durch den Handelsminister — grell diese Situation.

Gefährlicher für die Hochkonjunktur wurden die kriegerischen Entwicklungen des verflorenen Jahres. Das ganze Jahr stand unter dem Zeichen des Mars. In den Wintermonaten wirkte noch die französisch-deutsche Spannung nach und führte zu Verschiebungen auf dem Geldmarkt. Dazu lähmte der italienisch-türkische Krieg in etwas die Unternehmungslust. Die inneren Umwälzungen in China boten dem gegenüber eine gewisse Anregung. Zu einer ernsten Gefahr, die noch heute nicht beseitigt ist, wurde aber die Liquidation der europäischen Türkei, die auch den Zerfall der asiatischen zur Folge haben muß. Der Balkankrieg lähmte den Handel mit dem Balkan-

gebiete völlig. Werde auch Deutschland weniger direkt betroffen, so wirkt doch die Störung im österreichischen Wirtschaftsleben auf Deutschland zurück. In den ersten Monaten wurde das nicht deutlich. Aber schon in den Novemberausweisen der großen Industrieverbände ist die Tendenz der Zurückhaltung nachweisbar. Die Gefahr eines europäischen Krieges, zwischen Rußland und Oesterreich, dem die deutsche Regierung und Bourgeoisie sich anzuschließen gewillt sind, war dafür bestimmender als der Balkankrieg selbst. Die schlimmsten Wirkungen hatte die Kriegsfurcht für den Geldmarkt. Von geringerer Bedeutung sind dabei die Kursstürze, die nur die Expropriation von Privatkapitalen durch die Großbanken erleichterten. Der Kapitalmarkt geriet erst in eine starke Versteifung, als die kleinen Sparer und Rentner und wohl auch in stärkerem Maße, als es die bürgerliche Presse zugeben will, Finanzleute und größere Handelsfirmen Bargeld aufspeicherten und damit dem Verkehr entzogen. Die Deutsche Reichsbank, die im Sommer und Früh-

herbst durch einen auffällig geringen Zinsfuß — einige Tage stand er unter dem der Bank von England — den Kredit erleichterte, mußte ihre Diskontschraube schärfer anziehen. Am Jahreschluss 1912 steht bei sämtlichen Zentralnotenbanken der Zinsfuß um 1 Prozent höher als Ende 1911. Neue Diskontserhöhungen werden erwartet. Diese Lähmung des Kredit- und Zahlungsverkehrs birgt eine schwere Gefahr für das Fortbestehen der Hochkonjunktur in sich.

Diese Hemmungen bestehen zum Jahreswechsel unverändert fort. Die Arbeiterklasse hat am meisten von ihnen zu fürchten. Jede Betriebs Einschränkung trifft sie am härtesten. Da auch die Lebensmittelerzeugung nicht nachläßt, sind die Aussichten für die Arbeiterklasse keine günstigen. Um so größer sind die Aufgaben der Arbeiterklasse, diese wirtschaftspolitischen und rein politischen Hemmnisse zu beseitigen, den Kampf gegen den Agrarhochschuß zurückzuführen und den Friedenswillen in den eigenen Reihen zu stärken.

Theater und Vergnügungen

Neue Freie Volksbühne.
Mittwoch, den 1. Januar, nachm. 7 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Venthesien.
Kammertheater: Urgeist.
Kam. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Vore — Die Spieler. — Der Kammerfänger.
Kam. 3 Uhr:
Kammertheater: Der rote Leutnant.
Schiller-Theater O.: Hedda Gabler.
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.
Theater in der Königgrätzer Straße: Hundstage.
Metropol-Theater: Laia Toto.
Neues Theater: Der fidele Bauer.
Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
Arianon-Theater: Der selige Loupinel.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Die Doppelgängerfomödie.
Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Donnerstag: Die Doppelgängerfomödie. Freitag: Mutter Handstraße. Sonnabend: Helden.
(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne.
Mittwoch, den 1. Januar, nachm. 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 4. Abteilung (Gruppe 14-16): Ele tira.
Leipzig-Theater, 3. Abteilung (Gruppe 9-12): Glaube und Heimat.
Herrfeld-Theater, 8. Abteilung (Gruppe 14-16): Eine glückliche Ehe. (Premiere.)
Freitag, den 3. Januar, abends 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 4. Abteilung (Gruppe 16 III) Gläubiger und Mit dem Feuer spielen.

Mittwoch, 1. Januar 1913, Anfang 3 Uhr.
Berliner. Große Hofbühnen.
Deutsches Opernhaus. Fingros Hochzeit.
Kurfürstentheater. Der Freischütz.
Montis Operetten. Der fidele Bauer.
Kleines. Und das Licht scheint in der Finsternis.
Residenz. Francillon.
Kam. 3 Uhr:
Kammertheater: Der rote Leutnant.
Kammertheater: Hedda Gabler.
Schiller O. Hedda Gabler.
Schiller O. Charlottenburg. Die Jüdin von Toledo.
Friedr. Wild. Schauspielhaus. Die letzte Sinfonie.
Luisen. Kaffee.
Neues Volks-Theater. Vore. — Die Spieler. — Der Kammerfänger.
Metropol. Laia-Toto.
Wintergarten. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Jirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Jirkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Urania. Paris und die Königschloßer von Versailles.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Cafino. Unter dem Weihnachtsbaum.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Jirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Jirkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines. Bei Valern.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
(Anfang 8 Uhr.)
Kgl. Opernhaus. Adigemia in Kulis. (Anfang 8 Uhr.)
Donnerstag: Königskinder.
Kgl. Schauspielhaus. Der große König.
Donnerstag: Der Austauschleutnant.
Deutsches. Der blaue Vogel.
Donnerstag: König Heinrich IV. 2. Teil.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Paris und die Königschloßer von Versailles.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Opernhaus (Kroll). Ballett.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Kammertheater. Mein Freund Leddy.
Donnerstag: Maria Magdalena.
Leipzig. Gabriel Schillings Kind.
Donnerstag: Die Katten.
Berliner. Hinz und Kunz.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Königgrätzer Straße. Die fünf Frankfurter.
Donnerstag: Herodes und Marianna. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kurfürsten-Oper. Der Kurfürst.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Theater am Hollendorfsplatz.
Die schöne Helena.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Opernhaus. Oberon.
Donnerstag: Jar und Zimmermann.
Deutsches Schauspielhaus. Der guttuhende Frau.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Montis Operetten. Der Frauenfresser.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines. Professor Bernhardt.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz. Die Frau Präsidentin.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Puppchen.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller O. Schmetterlings-schlacht.
Donnerstag: Im weißen Rössl.
Schiller O. Charlottenburg. Heimlich.
Donnerstag: Der Volkentzger.
Friedr. Wild. Schauspielhaus. Der Baumgall.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luisen. Berlin-Hamburg-New York.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Volks-Theater. Die Doppelgängerfomödie.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Chausseur — ins Metropol.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Kam. 3 Uhr:
Kammertheater: Hedda Gabler.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Groß-Berlin. Das Färtenkind.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Arianon. Die Grite — Die Belle.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Herrfeld. Die Alpenbrüder. Wästenmoral.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Cafino. Am grünen Strand der Spree.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Spezialitäten.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Rose. Die Sünden der oberen Reichtums.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Kaufmann. Bei Papi.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Goldener Krümmen.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Folies Caprice. In Sachen Ratenstein. Die Doppelstirma. Die Tochter der Braut.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 10 Uhr.

Admiralspalast. Eiballett: Flirt in St. Moritz.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.
Steuersache. Invalidenstr. 57-52.
Schiller-Theater O. Wallner.
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
Hedda Gabler.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Schmetterlings-schlacht.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Im weißen Rössl.
Freitag, abends 8 Uhr:
König Lear.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Heimgärten.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Wolkenkratzer.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Schmetterlings-schlacht.
Berliner Theater.
8 Uhr: Filmzauber.
Heute und Sonntag, 5. Januar, 3 Uhr:
Große Hofbühnen.
Voll mit Selb und Tanz, zu kleinen Preisen.
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Der guttuhende Frau.
Luisen-Theater.
Heute nachm. 3 Uhr: Kaffee.
Heute abends 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York. Gr. vom-lamisch. Ausstattungsstück von Ernst Ritterfeld. Musik von Georg Funtz.
Donnerstagabend 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York.
Freitag, abends 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York.

Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank
Hermannstr. 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79.
Den verehrl. Vereinen, Gewerkschaften, Korporationen usw. stehen SÄLE zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten, Festlichkeiten usw. zur Verfügung.
4 Verbands-Kegelbahnen stehen zur Benutzung.
Donnerstag Künstler-Konzert bei freiem u. Sonntag: Entree.
Um geneigten Zusage bittet
Hochachtungsvoll Robert Bergner, Oekonom.

Germania-Prachtsäle Carl Richter
N. Chausseestr. 110
Neujahr 1913:
Große Extra-Soiree
der Paul Mantheys lustigen Sänger.
Auserwähltes Programm.
Anfang 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Anschließend: Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab: Gr. Neujahr-Ball bei stark besetztem Orchester.
Morgen Donnerstag, den 2. Januar: I. großes Bockbier-Konzert. Anfang 8 Uhr.

Arbeiter - Bildungsschule.
Sonntag, den 5. Januar 1913, abends 7 Uhr.
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58-59:
Vortrag des Herrn Dr. med. S. Drucker über:
Die Schwindsucht der Arbeiter.
(Mit Lichtbildern.)
Eintritt 30 Pf. Garderobe frei.
Nachdem: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Doppel-Konzert und Gastspiel
Musiko. Kaiser-Franz-Regiments, Leiter: Oberm. Becker.
Musiko. 1. Garde-Dräger-Regts., Leiter: Oberm. Baars
und Erstes Auftreten
der Zillertaler und Tegernseer Sänger, Schubplattler und Jodler!
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Passaportkarten und Vorzugskarten haben keine Gültigkeit.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor
Heute Neujahr
Größte Sehenswürdigkeit Berlins!
Schönste Alpenfestdekoration
Auf der Alm
Der rühmlichst bekannte Festwirt,
Seine Korpalens
Seppi Weinzierl
aus München
3 bayerische Kapellen. 100 Mitwirkende.
Humoristische Aufführungen — Riesen-Gaudi —
Alpenleben — Schlager auf Schlager.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank
Hermannstr. 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79.
Den verehrl. Vereinen, Gewerkschaften, Korporationen usw. stehen SÄLE zur Abhaltung von Versammlungen, Konzerten, Festlichkeiten usw. zur Verfügung.
4 Verbands-Kegelbahnen stehen zur Benutzung.
Donnerstag Künstler-Konzert bei freiem u. Sonntag: Entree.
Um geneigten Zusage bittet
Hochachtungsvoll Robert Bergner, Oekonom.

Germania-Prachtsäle Carl Richter
N. Chausseestr. 110
Neujahr 1913:
Große Extra-Soiree
der Paul Mantheys lustigen Sänger.
Auserwähltes Programm.
Anfang 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Anschließend: Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab: Gr. Neujahr-Ball bei stark besetztem Orchester.
Morgen Donnerstag, den 2. Januar: I. großes Bockbier-Konzert. Anfang 8 Uhr.

Exeelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-152
Richardstr. 12-13 Passage
Prolongiert bis 2. Januar einschl.
Die rote Jule
Sensations-Sittendrama in 3 Akten.

Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater). Am Vorben 114.
8 Uhr: Der Frauenfresser.
Heute nachm. 3 Uhr: D. fidele Bauer.
Theater am Nollendorfsplatz 5.
Abends 8 Uhr.
Die schöne Helena.
Donnerstag: Die schöne Helena.
8 Uhr:
Residenz-Theater. 8 Uhr:
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Presidente).
Schwanke. 3 Akt. v. Henneguin u. Seber.
Morg. u. folg. T.: Die Frau Präsidentin.
Am 1. Januar, nachm. 3 Uhr:
Francillon.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittags 3 Uhr:
Gewonnene Herzen.
Abends 8 Uhr:
Die Sünden der oberen Reichtums.
Morgen u. folg. Tage: Die Sünden der oberen Reichtums.
Folies Caprice.
Die Novitäten:
In Sachen Ratenstein.
Die Doppelstirma.
Die Tochter der Braut.

Casino-Theater
Schlegelstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Am Neujahrstage
nachm. 4 Uhr:
Unter dem Weihnachtsbaum.

Admiralspalast
Heute 2 Vorstellungen 2 nachm. und abends
das neue mit durchlagendem Flirt in St. Moritz.
Erfolg aufgeführte Eiballett
1. Akt: Wintersport in St. Moritz. 2. Akt: Soiree im Luxushotel. 3. Akt: Japanisches Fest.
Die prunkvolle Ausstattung ist eine Sehenswürdigkeit!
In den Hauptrollen:
Charlotte, Alfred Jalmesik, Herm. Cölpin.
Orchester unt. Leitung d. Kompon. Julius Einödshofer.
Beginn d. Nachmittags-Vorstell. (zu halben Preisen) um 4 1/2 Uhr.
Schluß 7 Uhr.
Beginn der Abend-Vorstellung um 9 Uhr. Einlaß ab 7 1/2 Uhr.
Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.
Erstklassige Küche, Wein- und Bier-Abteilung.

Concordia-Festsäle
Andreasstr. 64 Inh. M. Wendt u. A. Schütze Andreasstr. 64
Am 1. Januar 1913 (Neujahr):
Gr. Militär-Konzert
Hoffmanns beliebte Sänger
sowie Groß. Ball.
Anfang des Konzerts: 6 Uhr. Anfang der Vorstellung: 7 Uhr.

Neue Welt
Arnold Scholz Hasenheide 108/114
Vom 5. Januar an täglich:
Bockbierfest
in den bayerischen Alpen
Wunderbare Alpendekoration
Fünf Kapellen
30 bayerische Madl'n
Wochentags: Anfang 7 Uhr. Sonntags: Anfang 4 Uhr.

Urania
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr: Auf's Matterhorn!
Abends 8 Uhr:
Paris und die Königschloßer von Versailles.
Morg. 4 Uhr: Auf's Matterhorn!
Abds. 8 Uhr: Paris und die Königschloßer von Versailles.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute am Neujahrstage:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Tägl. nachm. 4 Uhr: Militär-Konzert.
Morgen: Joh. Strauß.

Volks-Theater
Kenseln, Hermannstr. 20.
Mittwoch, den 1. Januar:
Das Gesicht am Fenster.
Detektivfomödie in 5 Akten von
F. Broofs-Warren. Deutsch von S.
R. Luz.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater Königstadt-Casino.
Ede Polzmarkt u. Alexanderstraße.
18 Minute n. Bahnh. Jammehbrücke
Tägl. abds. 7 1/2. Sonn. 1/2 8 Uhr:
Einer Mutter Sohn
Volksstück in 1 Akt — und das
groß. Spezialitätenprogramm
Jed. 1. u. 16.: Programmwechsel.

Zirkus Albert Schumann.
Heute, Mittwoch, 1. Jan. (Neujahr).
2 gr. Fest-Vorstellungen 2
Nachm. 3^{1/2}, u. abends 7^{1/2} Uhr.
In beid. Vorstellung ohne Kürzung
Der unsichtbare Mensch.
4 Bilder aus Indien.
Neu: Sensationsspiel! Neu!
Löwe auf Elefant!
Der einzige Löwe, welcher
mit einem Elefant zusammen-
arbeitet, da bekanntlich diese
Tiere sonst in tödlicher Feind-
schaft leben, u. noch keinem
Dompteur gelangen ist, diese
beid. Tiere in einem Dressurakt
zusammen zu bringen.
MIB Belloni mit ihren
dressedierten Papageien.
The 5 Lloyds, Wild-West-Akt.
Eine Kegelpartie zu Pferde,
Erfunden v. Dir. A. Schumann.
Nachmittags hat jeder Er-
wachsene 1 Kind frei auf allen
Sitzplätzen.

Zirkus Busch.
Heute, Mittwoch, 1. Jan. (Neujahr):
2 gr. Gala-Festvorstellungen 2
Nachm. 3^{1/2}, u. abends 7^{1/2} Uhr.
Nachm. hat jeder Erwachsene
das Recht, ein angehör. Kind un-
ter 10 Jahren auf all. Plätzen frei
einzuführen. Jedes weitere Kind
zahlt auf den Sitzplätzen die Hälfte.
In beiden Vorstellungen:
Die neuen Januar-Spezialitäten.
Toulouse, Balance-Akt.
Geschw. Carre, Reitkünstlerinnen.
The 3 Stewarts
Der Affe im Aeroplan.
sow. das ges. große Gala-Prgr.
Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Die Pantomimen-Burleske
„Unter Gorillas“
in 4 Bildern.
Abends 7^{1/2} Uhr:
Die große Prunk-Pantomime
„Sevilla“
in 6 glänzenden Akten.

Unserem langjährigen Genossen
Julius Schmoll
nebt Frau die herzlichsten
Glückwünsche zur Silber-
hochzeit am 1. Januar 1913
Die Genossen vom Bez. 898.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Den Parteigenossen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Genosse
Franz Jaehnke
Seifestraße 8 (21. Bezirk) ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen,
Donnerstag, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Jakobi-Kirchhofes, Hermannstraße,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
226/1

**Verband der freien Gast- und
Sehankwirte Deutschlands.**
Ortsverwaltung Neukölln.
Am 28. Dezember verstarb unser
Mitglied, der Kollege
Franz Jaehnke
Seifestraße 8.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 2. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakob-Kirchhofes,
Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.
72/1

**Verband der Hut- und Filzwaren-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege
Adolf Knauer
am 28. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 3. Januar cr., nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
Altbürger Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die vielen Kranzsenden und
die herzliche Teilnahme bei der Beer-
digung meines lieben Mannes
Richard Hehde
sage ich allen Verwandten und Be-
kannnten, meinen Kollegen der Firma
D. F. Ufert sowie dem Deutschen
Arbeiterverband meinen herz-
lichsten Dank.
Wwe. Anna Hehde, Kochbannstr. 26.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Niederharnim.**
Bezirk Pankow.
Am Montag nachmittags 1/2 2 Uhr
verstarb nach langen, schweren
Leiden unser Genosse der Stifter
Karl Schewe
an der Prostataerkrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 2. Januar 1913,
nachmittags 3 Uhr, von der Halle
des neuen Panower Kirchhofes,
Schönhofstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzsenden bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
sage ich allen Teilnehmern meinen
herzlichsten Dank.
Wwe. Anna Graf.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurtstr. 115 (2. Haus von der
Andreasstraße).
Schrgr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre. Küblerat
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Nähanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M.
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
Frack-Anzüge 60, 55, 40 M.
Beinkleider 15, 15, 8 M.
Fertige schwarze Kleidung
für Knaben und Jugendliche
in größter Auswahl
Feine Maß-Anfertigung
in ca. 10 Stunden
Baer Sohn
Kleider-Werke
Berlin, Gegr. 1891.
Chausseestraße 29-30,
11. Brückenstraße 11,
Gr. Frankfurter Str. 20
Schlesische Hausstr. 10.

Zentralverband der Hausangestellten
Mittwoch, den 1. Januar, in Steglitz „Albrechtshof“,
Albrechtstr. 1a:
Vortrag von Frau Selinger: Unsere Neujahrswünsche.
Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein und Tanz.
Saalöffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

**Verband der Maler,
Lackierer, Anstreicher etc.**
Bureau: Melchiorstr. 23, part. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Rüdertstr. 2.
Fernspr.: Amt Moritzplatz, 4787. Fernspr.: Amt Norden, 6768.
Dienstag, den 7. Januar, abends 8^{1/2} Uhr:
Sektionsversammlung d. Lackierer
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht und die fernere Gestaltung der
Sektion. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Wir erwarten, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen.
Den Kollegen zur Kenntnis, daß für diese Versammlung
die am 2. Januar ausfällt.
Die Sektionsleitung.
136/1

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen.
Freibriemenbranche:
Sonntag, den 4. Januar 1913, abends 8^{1/2} Uhr, in Schul-
Prachtstraße, Mühlstr. 17, Eingang Königsgraben.

Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer:
Donnerstag, den 2. Januar 1913, abends 8^{1/2} Uhr, im Graphischen
Bereinshaus, Alexandrinerstr. 41.
Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
Die Branchenleitungen.
156/1

Neukölln am Bahnhof
Kaiser-Friedrich-Straße: Zwei
Zimmer, sowie ein Zimmer mit Küche,
Bad, Warmwasserheizung (Dreh-
rolle im Hause) sehr preiswert zu
vermieten. 108/30
Brennender Straße 2-5.
Wohnungen von zwei Zimmern
mit Küche, Bad, Warmwasser-
heizung, Zentralheizung und
Entsorgungsanlage (Drehrolle i.
Hause) sehr preiswert zu ver-
mieten. — Kundamt: Weichselstraße 8, dort I rechts. 108/19

Ideal-Passage in Neukölln
17 J 414/12.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 60 (Laden)
Wie wird die
Staatsangehörigkeit
erworben?
Ein Führer durch das Recht der
Staats- und Reichsangehörigkeit.
Von H. Beims.
Preis 25 Pf.
247/19
Grundbegriffe der Politik, von
Friedrich Stampfer, Gebunden 3 M.
Buchhandlung Vorwärts, Linden-
straße 60 (Laden).

Metropol-Theater
Nachm. 3 Uhr: **Tata Tolo!**
Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet.
Zum 100. Male:
Chauffeur — ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und
Tanz in 10 Bildern.
Otto Reutter a. G.
mit gänzlich neuem Repertoire!

**Herrnfeld
Theater**
Ein Lachprogramm, wie es
keine zweite Bühne der Welt
aufzuweisen hat
Wüstenmoral
Die Alpenbrüder
mit Hutos und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Auf. 8 Uhr. Vorvert. 11-2 (Theater.)

**Apollo
Theater**
Abends ab 8 Uhr!
10 vollst. neue Debuts.
8^{1/2} Uhr:
Unter persönlicher Leitung
des Komponisten
„Brüderlein fein“.
Alt-Wiener Singspiel von Jul.
Wilhelm. Musik v. Leo Fall.
Hauptdarsteller: **Mizzi
Parla** a. G. vom Raimund-
theater Wien. **Jda Ruskka**
a. G. v. k. k. priv. Theater a. d.
Wien. **Erich Deutsch-
Haupt** a. G. vom Johann-
Straub-Theater in Wien.

Passage-Panoptikum
Bis inkl. 1. Januar:
Volkstage!
Jedermann 1 Kind frei. Jedes
Kind erhält ein Geschenk!
Alles ohne Extra-Entree!
**50 WILDE
WEIBER MÄNNER
KINDER**
vom Stamme
der Igorroten.
Leben u. Treiben in den
eigens aufgebauten
IGORROTEN-Dorfe.

WINTERGARTEN
Sahary-Djeli
La „Mysterieuse“.
Gastspiel
Max Linder
der weltberühmte Film-Schauspieler
in seinem Sketch:
Aus Liebe zum Bühnenaugenoperateur
Max, der Liebhaber: Max Linder
sowie die sensationellen
Dezember-Attraktionen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Heute 1. Neujahrstag:
Tanzfränzchen.
18635 C. Nible.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen, Badstr. 58.
Mittwoch, den 1. Januar 1913,
nachm. 3 Uhr:
Krone und Hiesel,
abends 7 Uhr:
Der Müller und sein Kind.
Kollidrama in fünf Aufzügen von
E. Haupt.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
„Bei Vater'n“.
Aufang
7^{1/2} Uhr.

Voigt-Theater.
Donnerstag, den 2. Januar 1913:
Gastspiel in Publimanns Theater.
Schönhauler Allee 148.
Am Versöhnungsfest.
Schauspiel in 5 Akten von D. Schwebel.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anf. 8^{1/2} Uhr.
Blüthner-Saal.
Konzert d. Blüthner-Orchest.
Dirigent: Br. Weyersberg.
Solist: v. Eweyk, Möbus, Schuetz.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Entree 75 Pf.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Erste — Die Beste!
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der letzte
Zoupinel.

Wirtshaus in den Stadtbahnbögen
(Bahnh. Börse) Spandauer Brücke (Bahnh. Börse)
Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch zu zivilen
Preisen. — Ausschank erstklassiger Biere.
Traiteur **Walter Seyring**, früher Reichshallen, jetzt noch
Konzerthaus „zum Hofjäger“

WESTMANN
Mohrenstraße 37 a
Gr. Frankfurterstr. 115.
Abteilung I: Plüsch-Mäntel früher b. M. 99 Mark 39, früher b. M. 229 Mark 75
Abteilung II: Ulster Ulster früher bis M. 20 Mark 8, früher bis M. 74 Mark 22
Neujahr geöffnet 12 bis 2
Inventur!
Nur ganz kurze Zeit! Nur ganz kurze Zeit!
Abteilung III: Kostüme früher b. M. 54 Mark 15, früher b. M. 129 Mark 28
Abteilung IV: Sommer-Konfekt früher M. 62 Mark 18, früher M. 140 Mark 32
Röcke, Blusen, Pelzkonfekt z. T. b. z. Viertel ermäßigt

Abendkurse
Berlin: Neanderstraße 3 und
Rathenower Str. 3.
Technikum, Vorschule.
Kgl. Regier.-Baumeister a. D.
Dr. Werner, Inhaber.
Vrolpette Incl.
Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot
nach Maß, schick, dauerh. Zutaten
von 25 Mark an. **Moritz Laband**,
Neue Promenade 8, II. (Städt. Börse.)
Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Unser vorzügliches
Bock-Bier
gelangt ab 4. Januar 1913 in Gebinden u. Flaschen zum Ausstoß.
Gabriel & Richter
Lagerbier-Brauerei, Berlin-Weißensee.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Detail-Geschäftes!
Porzellanfabrik **Kolmar** Leipziger Str. 76
am Dönhofsplatz.
15 Prozent Rabatt!

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche ALEXANDERPLATZ Soweit Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

In unseren
Lichtböfen
beginnt morgen
der
bekannt
billige
Verkauf
von
Kinder-
Wasch-
bekleidung

Enorm grosse Quantitäten

Wasch-Blusen-Anzüge	für 3 bis 8 Jahre . . .	75 Pf.	1 ²⁵	1 ⁷⁵	2 ⁷⁵
Prinz-Heinr.-Anzüge	für 3 bis 10 Jahre . . .	2 ⁷⁵	3 ⁵⁰	5 ⁰⁰	6 ⁰⁰
Waschbare Spiel-Anzüge	mit Spiel- tasche, für 2 bis 4 Jahre		95 Pf.		
Knab.-Sport-Anzüge	geatr. Bluse, blaue Hose, für 3-8 Jahre	2 ²⁵	9-14 Jahre	2 ⁷⁵	
Knab.-Wasch-Hosen	für 3 bis 8 Jahre . . .	55 Pf.	9-14 Jahre	85 Pf.	
Eleg. Kittel-Anzüge	für 2 bis 4 Jahre . . .	1 ⁷⁵	3 ⁵⁰	5 ⁷⁵	7 ⁵⁰

Kleine bunte Kleider	45 bis 60 cm lang . .	1 ²⁵	1 ⁹⁵	2 ⁹⁵	3 ⁷⁵
Kleine weiße Kleider	45 bis 60 cm lang . .	2 ⁷⁵	4 ⁷⁵	7 ⁵⁰	9 ⁵⁰
Große bunte Kleider	60 bis 80 cm lang . .	2 ⁷⁵	4 ²⁵	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰
Große weiße Kleider	60 bis 100 cm lang . .	5 ⁷⁵	8 ⁷⁵	8 ⁵⁰ 100	10 ⁵⁰
Mädch.-Waschblusen	für 6 bis 14 Jahre . . .	1 ⁷⁵	2 ⁷⁵	3 ⁷⁵	
Eleg. Kittel-Kleidchen	45 bis 60 cm lang . .	95 Pf.	1 ⁷⁵	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰
Eleg. Voile-Kleider	60 bis 100 cm lang . .		9 ⁷⁵		
Kinderschürzen	aus gutem Gingham 45 bis 80 cm lang . .		95 Pf.		



Bekanntmachung
der
Orts-Frankenkasse der Gut-
macher, Gutfurnitoren- und
Filzwaren-Versertiger in
Berlin
Die am 16. September beschlossene
Statutenabänderung — Begleit des
einen Statutenabänderung — tritt am 1. Ja-
nuar 1913 in Kraft. 18475
Berlin, den 1. Januar 1913.
Der Vorstand.
S. Danneberg, Vorsitzender,
Wille Fabrikstr. 20/22.

Franklinstr. 19 ein seit 6 Jahren
bestehendes
Zigarrengeschäft
großer Laden mit Wohnung, viel
Gebäude, zum 1. April 1913 zu ver-
mieten. Miete 800 Mk.
1855b
Hilge, Verwalter.

Frank. Verleib - Institut
A. Borchardt, Friedrichstr. 115,
Brand. Tor. Tel. Nrd. 10654,
verleiht Prod. Smoking, Gehrockenüge
in versch. Preislagen, bis z. eleganten!
Genre. Sehr große Auswahl. Näh. Preisf.

Ziehung unwiderruflich 15. Januar

Kösliner Lotterie

4171 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

600000
150000
75000

Hauptgewinne

Lose 1 Mark 11 Lose sortiert aus 10 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra.

H. C. Kröger, Berlin W8
Friedrichstr. 193 a

sowie in allen durch Plakate erkantl. Verkaufsstellen.

Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
oder durch unsere Agenten

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Straße 92.
filialen in allen Stadtteilen.

Literarische Rundschau.

Zur Parteigeschichte.

Es ist im letzten Jahrzehnt Sitte geworden, daß diejenigen Parteiparte, in denen der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie abgehalten wird, die Delegierten begrüßt, indem er ihnen eine Festschrift unterbreitet, die die Parteigeschichte dieses Ortes vor ihnen entrollt.

Von Jahr zu Jahr sind diese Festschriften umfangreicher und inhaltsreicher geworden. Es ist mir aber keine bekannt, die sich bereits so faßlich präsentiert wie diejenige, die die Chemnitzer Genossen dem letzten Parteitag darbrachten und die aus der Feder von Ernst Heilmann, des Chefredakteurs der Chemnitzer „Volkstimme“, stammt.

Es soll nun nicht die Aufgabe dieser Besprechung sein, das geschichtliche Material, das dem Heilmannschen Buch zugrunde liegt, auf seine Zuverlässigkeit hin zu prüfen, Folgerungen aus ihm in der Heilmannschen Darstellung in etwas zu berichtigen oder gar neue geschichtliche Einzelheiten und Kleinigkeiten hinzuzufügen.

Die ganze Chemnitzer Parteigeschichte ist und bleibt jedem unverständlich, wenn er eine einzige wirtschaftliche Tatsache aus dem Auge läßt: daß der Bezirk, in dem sie sich abspielt, eine der Hochburgen der Heimarbeit in Deutschland ist.

*) „Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung.“ Von Ernst Heilmann. Chemnitz 1912. Verlag des Sozialdemokratischen Wahlvereins, Dresdener Straße 88. 310 Seiten. Mit vielen Abbildungen. Preis 3 M.

der politischen Grenze zwischen Sachsen und Böhmen gehen. Je weniger erfolgreich aber die Arbeiterbewegung gewerkschaftlich, desto intensiver war sie, namentlich in den ersten Jahrzehnten, politisch orientiert.

Aus der ersten Periode der Lassalleisch-Eisenacher Wirren ist eine Festschrift Heilmanns noch von besonderem Interesse. Er legt dar, daß die Gegensätze zwischen beiden Richtungen, die, wie gesagt, auf dem Boden des Chemnitzer Bezirks sich besonders heftig ausgetobt hatten, hier früher beigelegt worden sind, als sich die Einigung der beiden Parteien allgemein und insbesondere offiziell in Gotha vollzog.

Der erste große Aufschwung der Bewegung erfolgte in der Zeit zwischen dem französischen Kriege und der Verhängung des Sozialistengesetzes. In seinen beiden Brennpunkten stehen zwei Männer, die ihm mit harter Kraft vor allem schaffen halfen: Rost und Bahlschlag. Rost hat in den ersten fünfzig Jahren in Chemnitz den Höhepunkt seiner politischen Bedeutung erlangt.

Ein Höhepunkt der Heilmannschen Geschichte bildet die Schilderung der Zeit unter dem Sozialistengesetz. Das allercharakteristischste an ihr ist wohl, wie er den Aufstieg der ganz entmutigten, verprengten und verfolgten Chemnitzer und erzgebirgischen Arbeiter aus ihrer Entmutigung bis zu neuen Taten heiterer oder kühnerer Art schildert.

Die Zeit nach Aufhebung des Sozialistengesetzes bis etwa 1902, also noch einmal 12 Jahre lang, war im Grunde nur eine Fortsetzung der Kampfmethoden des Sozialistengesetzes durch die Herrschenden gegen die erzgebirgisch-chemnitzer Arbeiterschaft.

Immanuel Kant, von ihm, über ihn.

1. Biographisches.

„Die Lebensgeschichte Immanuel Kants ist schwer zu schreiben. Denn er hatte weder Leben noch Geschichte.“ So Heinrich Heine in „Deutschland“.

Ausspruch von Fichte, Kants philosophischen Nachfolger, stellen: „Kant war die reine Vernunft in einem Menschenkörper.“ Und in der Tat erscheint das unanschauliche Leben dieses preussischen Professors in ganz anderem Lichte, gewinnt Farben und innere Bewegung, wenn wir es lediglich als äußere Hülle für Kants philosophisches Lebenswerk betrachten.

Allerdings ist dieser Standpunkt schwer festzuhalten. Wie nahe liegt es doch, das Unbedeutendste und Gleichgültigste zu Wichtigem und „Bedeutungsvollem“ zu machen, hinter den Schwächen und Menschlichkeiten Gründe höherer Vernunft zu suchen.

Neben dem Vorländerischen Buche gehört auch der von der „Deutschen Bibliothek“ in einem Bande (Preis pro Band geb. 1.— M.) zu Berlin besorgte Neudruck von drei Schriften der Zeitgenossen Kants: Borowski, Zachmann und Wasianski, zu den Neuererscheinungen der biographischen Kantliteratur.

Als ein Mittel hierzu muß neben dem Werke von Vorländer die im Insel-Verlage, Leipzig, erschienene, von J. Ohmann besorgte und eingeleitete Auswahl von Kants Briefen genannt werden. Hinter ihrer trockenen Geschäftsmäßigkeit tritt dieselbe geistige Eigenart Kants hervor, der die Leistung alles war, die Person aber — nichts.

2. Theoretisches.

Sie ist zunächst die in populärer Abficht verfaßte Darstellung der Kantischen Welt- und Lebensanschauung zu nennen, die Dr. Hel. Groß unter dem Titel „Kant-Laienbrevier“ (Preis 3.— M.) im Verlage J. Neumann, München, besorgte und die bereits in zweiter Auflage vorliegt.

Das „Schlußwort“, das der Herausgeber dem recht brauchbaren Brevier anzuhängen für nötig befunden hat, bedeutet eine arge Enttäuschung für den Laien, der darin einige Fingerzeige für das richtige Verständnis des Gebotenen finden möchte.

Ein Führer durch Kants Gedankenwelt bietet sich in dem bereits in dritter Auflage vorliegenden Werke von D. Rülpe: Immanuel Kant (Leubner Sammlung, Preis geb. 1.25 M.). Der Verfasser beschäftigt sich vorzugsweise mit Kants Erkenntnistheorie, in deren kritischen Würdigung er manches durchaus Originelles und jedenfalls Beachtenswertes leistet.

Erste Generalversammlung des Verbandes der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter.

Berlin, den 31. Dezember.

In der Diskussion über den Statutenentwurf

spielt die Frage der Titeländerung des Verbandes eine größere Rolle. Der Vorstand schlägt vor, daß an Stelle des jetzigen langen Titels einfach, wie auch im Sprachgebrauch üblich, gesagt wird: „Deutscher Landarbeiterverband“.

organ auch nur „Der Landarbeiter“ heiße, wird der kurze Titel beschlossen. Der Entwurf des Vorstandes wird unverändert angenommen, wobei der einstimmige Beschluß, die untere Beitragsklasse von 30 auf 40 Pf. zu erhöhen und eine vierte höhere Klasse einzuführen, besonders hervortritt.

Der Vorsitzende Schmidt erläutert auch die in der Diskussion verschiedentlich geäußerten Wünsche, daß es den Mitgliedern freigestellt bleibe, Wochen- oder Monatsbeiträge zu zahlen; ferner daß nur bei Zivillagen eine sechsmonatliche Mitgliedschaft erforderlich ist, dagegen bei Klagen aus dem Strafrecht und aus der Arbeiterversicherung der Verband wie bisher sofort Mitgliedschaft gewährt.

„Den Mitgliedern wird bis zum 31. Dezember 1913 Zeit gelassen, aus der Beitragsklasse zu 30 Pf. in die zu 60 Pf. oder in eine höhere Klasse überzutreten. Wer jedoch in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. Juni 1913 den Uebertritt in eine höhere Beitragsklasse vollzieht, der genießt den Vorteil, daß mit dem vollzogenen Uebertritt das Mitglied auch sofort in die höheren Unterhaltungsrechte der höheren Beitragsklasse eintritt.“

Alle übrigen Anträge zum Statut werden abgelehnt oder dem Vorstand überwiesen. Anträge und wiederholt geäußerte Wünsche, die Verbandszeitung alle 14 Tage erscheinen zu lassen, werden auf Anregung des Redakteurs dahin erledigt, daß dem Verbandsvorstand das Recht erteilt wird, den „Landarbeiter“ eventuell vierzehntägig erscheinen zu lassen. — Neue Anträge verlangen die Anstellung zweier

terer Gauleiter, einen für Ost- und Westpreußen, einen für Nordbavarn, einen weiteren für Südwestdeutschland, einen weiteren für Mitteldeutschland. Auch diese Anträge werden dem Vorstande überwiesen.

Der bisherige Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Nach der Wahl des Bezirks wird der Antrag, die nächste Generalversammlung in Stuttgart stattfinden zu lassen, abgelehnt; Berlin soll wieder der Tagungsort sein. — Nach einem Schlusssatz von Reichlich wird die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Jugendbewegung.

Gegen die Vergewaltigung der Arbeiterjugendbewegung in Bayreuth

protestierte die dortige Arbeiterschaft in einer imposant verlaufenen Massensammlung. Der liberale Stadigewaltige Dr. Casselmann hatte ausgesagt, um etwa erscheinende Jugendliche abzufangen. Es sprachen die Genossen Grünberg-Kirchberg und Redakteur Buchta-Bayreuth. Aus dem Referat des letzteren erhob man interessante Einzelheiten über den verbotenen Kampf, der seit zwei Jahren gegen die Jugendbewegung geführt wird. Als damals eine Jugendorganisation gegründet wurde, wurde sie von der Polizei zerstört unter Zuanpruchnahme der Schulbehörde, die bestimmte, daß der Beitritt zu einem Verein oder die Teilnahme an Versammlungen für Fortbildungsschulpflichtige von der Erlaubnis der Schulbehörde abhängig sei. Daß diese Erlaubnis gegenüber der freien Jugendbewegung niemals erteilt werden würde, war natürlich von vornherein in Aussicht genommen. Den Wirten, die in ihren Lokalen Zusammenkünfte dulden würden, an denen Jugendliche teilnahmen, wurde mit Konzeptionsziehung gedroht. Man verbot den Jugendlichen auch den Beitritt zu ihren Berufsorganisationen. Von welchem Geist die Schul-

behörde beherrscht ist, erhellt aus einer Äußerung des Schulleiters Kessling: in den verpönten Zusammenkünften könnte den jungen Arbeitern nahegelegt werden, mehr Lohn zu fordern, dadurch werde die Unzufriedenheit wachgerufen und Zusammenstöße zwischen Unternehmern und Arbeitern gefördert. Der Herr scheint es also als seine Mission zu betrachten, dem Unternehmertum williges und billiges Menschennmaterial zu beschaffen. Nun suchten die Arbeiter einen neuen Weg, den Bildungstrieb ihrer Kinder zu fördern, durch Errichtung eines Jugendheims, ohne Anschluß an irgendwelchen Verein. Da kam ein neuer Erlass, der den Fortbildungsschulpflichtigen das Jugendheim verschließen will, indem unter Umgehung der Wahrheit die Einrichtung kurzweg zu einem Verein gestempelt wird. Die Versammlung protestierte entrüstet gegen diesen Schlag und wies den Gedanken weit von sich, die Arbeiterjugend schuglos den Verfolgungen der Schul- und Polizeibehörde zu überlassen; sie erklärte den Jugendauschüß in seinem Kampfe gegen Verbarmundungs- und Unterdrückungspolitik unterstützenden und die Barock- und Bildungsschulpflichtigen Arbeiterkind die Zeitschrift „Arbeiterjugend“ in die Hand und jeder Fortbildungsschulpflichtige, noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter in das Jugendheim“ zu der ihrigen machen zu wollen.

Das Vorgehen gegen die Jugendbewegung hat auch zu Debatten im Bayreuther Gemeindefrathe geführt. Als man sich über die Gewährung eines Zuschusses für den evangelischen Jugendhort unterrichtete, wendeten sich die sozialdemokratischen Gemeindefratsmitglieder gegen die Bewilligung mit dem Hinweis, daß die Arbeiterjugend mit dem Polizeimüßel niedergedrückt werden solle, während man hier einem bürgerlichen Verein städtische Gelder, zu denen auch die Arbeiter beisteuern müssen, zuwenden will. Von liberaler Seite wurde alles aufgeboten, um eine Besprechung des unangenehmen Falles zu verhindern, weil das Kollegium nicht zuständig sei, doch konnten unsere Genossen wenigstens das erreichen, daß der Magistrat ersucht wird, Auskunft über die Gründe für die Erklärung des Jugendheims als Verein zu geben. Eine eigentliche

Begründung des ungesetzlichen Gewaltstreikes ist nämlich bis jetzt noch gar nicht erfolgt. Nun wird wenigstens erreicht, daß die Mäcker des Erlasses Farbe bekennen müssen.

Eingegangene Druckschriften.

Sind die fortschrittlichen Volksparteier Religionsfeinde und Kulturkämpfer? Von D. Ruffer. 40 Bl. Spannagel u. Todt, Balingen (Baden).
Die Stellung der Frau zum Staat und im Staat. Von D. Ruffer. 60 Bl. G. Braun, Karlsruhe.
Der Gedruckte. Monatschrift für individuelle Kultur. Heft 1. Jährl. 3 Bl. Selbstverlag in Belmar.
Bibliographie der Sozialpolitik. Bearbeitet und herausgegeben von J. Stammhammer. Bd. 2. 30 Bl. G. Fischer, Jena.
Plan einer rationalen Bekämpfung der Volkstuberkulose. Von E. Fuchs u. Wollring. 29 S. F. Kleinmeyer, Leipzig.
Sonnenland. Von J. K. Kallian. 64 S. Schönlank-Verlag, Berlin S. 14.
Der Mensch und die Erde. Lieferung 162-166. Herausgegeben von H. Krämer. Einz. 60 Bl. Bong u. Co., Berlin W.

Marktbericht von Berlin am 30. Dezember 1912, nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte — bis — mittel — geringe — Roggen, gute Sorte — — — — —, geringe — (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 17,70-18,30, mittel 17,00-17,60, geringe 16,40-16,90. Hafer, gute Sorte 18,80-20,40, mittel 17,10-18,70 (frei Wagen und ab Bahn).
Kartoffellenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-50,00, Speiseerbsen, weiße, 36,00-50,00. Linsen 35,00-60,00. Kartoffeln (Kleinbl.) 5,00-8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40-1,90. Schweinefleisch 1,60-2,20. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,80-7,20. 1 Kilogramm Rapsen 1,40-2,40. Haie 1,60-3,20. Sander 1,40-3,60. Dachte 1,40-2,60. Barfische 1,00-2,40. Schlei 1,60-3,20. Heie 0,80-1,50. 60 Stück Aezle 3,00-24,00.

Bis
20. Januar



Ein Posten
farbiger
**Rockjackett-
Anzüge**
zu den Serienpreisen
bis 45.00... jetzt 28.00
48.00 bis 60.00 jetzt 38.00

Inventur-Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen
Ein großer Posten aus guten u. haltbaren Stoffen gefertigte

Sakko-Anzüge, Ulster, Paletots

zu den Serienpreisen M. 25.- 28.- 32.- 36.- 39.- 42.- 45.- 48.- 54.- 60.- 68.- 75.- 80.- 85.- 95.-
jetzt
zum Einheitspreise M. 18.00 28.00 38.00 48.00 68.00

Zu ebenfalls bedeutend herabgesetzten Preisen:
Westen, Beinkleider, Lodenjoppen, Pelerinen
Wettermäntel, Pelze und Pelzjoppen
Jünglings- und Knaben-Kleidung

Änderungen zum Selbstkostenpreis

Leineweber

BERLIN C

Roßstraße 34 Köllnischer Fischmarkt 4-5-6 Fischerstraße 1

Zur Erlernung der englischen und französischen Sprache nach meiner Methode verteilte ich für 50 000 Mark Freikarten! Lesen Sie die Annonce aufmerksam durch.



Sensationelles Angebot!!
Motto: Viel geben — für wenig Geld!
Meiner Großzügigkeit habe ich meine eminenten Erfolge zu verdanken! Meine Methode hat überall das größte Aufsehen erregt! Fast jeden Abend werden mir, meinen Lehrerinnen und Lehrern von seiten des Publikums große Ovationen bereitet. Täglich strömen neue Schüler und Schülerinnen von allen Stadtgegenden herbei! Bedarf es noch weiterer Beweise, daß meiner Lehrmethode die Zukunft gehört? — Durch die großen Erfolge befrichtigt und um meine Methode weiteren Kreisen zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen **Vorzugskarten** auszugeben: Jeder Schüler bzw. jede Schülerin erhält bei Entnahme einer Karte im Betrage von 10-25 M. zwei **Gratifikarten!** Jede dieser Gratifikarten ist gültig für 50 Stunden. Die Gratifikarten berechnen sich zur Teilnahme an einem Wiederholungskursus, b) zur Teilnahme an einem Kursus in einer anderen Sprache! **Somit erlernen Sie für diese kleine Summe zwei Sprachen!** Es steht Ihnen aber auch frei, die Gratifikarten an andere abzutreten! — Die Gratifikarten haben Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1913. — Inhaber von Karten unter 10 M. erhalten nur eine Gratifikarte (50 Stunden). Diese ist ebenfalls übertragbar oder kann für einen Wiederholungs- bzw. für einen Kursus in einer anderen Sprache benutzt werden! Die Vorzugskarten werden bis spätestens zum 15. Januar 1913 ausgegeben und zwar bis zum 3. Januar in meinem Bureau **Seuthstr. 6** von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags; ab 4. an der Kasse der betreffenden Unterrichtsäle. — Es finden Kurse statt: Im „**Künstlerhaus**“, Alleeustraße 3 (am Potsdamer Platz).

Französisch: von 6-8 Uhr abends 50 Stunden — M. 25,00.
Englisch: von 8 1/2-10 1/2 Uhr abends 50 Stunden — M. 20,00.
Beide Kurse beginnen am **3. Januar 1913** und werden im **Parterre-Saal links** jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag gegeben.
Damen und Herren, die daran teilzunehmen wünschen, werden gebeten, schon jetzt Karten zu kaufen, da nur eine kleine Anzahl Plätze frei sind.
Kursus im Kasino-Saal, Landsberger Straße 39, am Alexanderplatz.
Englisch: jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag abend von 8 1/2-10 1/2 Uhr **50 Stunden nur M. 15,00.** Beginn Mittwoch, 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
Kursus im „Kino-Saal“, Neukölln, Bergstr. 67.
Englisch: jeden Montag, Donnerstag und Freitag abend 8 1/2-10 1/2 Uhr **50 Stunden nur M. 15,00.** Beginn Freitag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
Kursus im „Marine-Haus“, Brandenburger Ufer 1 (Jannowitzbrücke).
Englisch:
1. **Wiederholungskursus für Damen u. Herren,** die früher schon Englisch gelernt haben. **50 Stunden — M. 25,00.** Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11-1 Uhr vorm. Beginn: Sonnabend, den 4. Januar 1913, vorm. 11 Uhr.
2. **Kursus für Anfänger** und für diejenigen, die früher nur wenig Englisch gelernt haben. **50 Stunden — M. 25,00.** Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 11-1 Uhr vormittags. Beginn: Montag, den 6. Januar 1913, vorm. 11 Uhr.
3. **Drei verschiedene 30stündige Kurse für Vorgeschriftene,** die nur zweimal wöchentlich kommen können.
a) **Ein Kursus von 2-4 Uhr** jeden Montag u. Donnerstag, **30 Stunden — M. 15,00.** Beginn: 6. Januar, nachm. 2 Uhr.

b) **Ein Kursus von 6-8 Uhr** nachm. jeden Dienstag und Freitag, **30 Stunden — M. 12,50.** Beginn: 6. Januar, nachmittags 6 Uhr.
c) **Ein Abendkursus von 8 1/2-10 1/2 Uhr** jeden Montag und Mittwoch, **30 Stunden — M. 10,00.** Beginn: Montag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
4. **Vorbereitungskursus mit engl. Korrespondenz für Anfänger.** Jeden Donnerstag abends von 8 1/2-10 1/2 Uhr, **16 Stunden — M. 6,00.** Beginn: 9. Jan. 1913, abends 8 1/2 Uhr.
5. **Sonntagskursus für Anfänger von 12-2 Uhr** mittags, **16 Stunden nur M. 6,00.** Beginn: Sonntag, den 5. Januar, mittags 12 Uhr.
6. **Sonntagskursus für Vorgeschriftene von 3 bis 5 Uhr** nachmittags, **16 Stunden nur M. 6,00.** Beginn: Sonntag, den 5. Januar, nachm. 3 Uhr.
7. **Ein Kursus für Briefschreiben, Unterhaltung und engl. Anstandsregeln.** Jeden Mittwoch u. Sonnabend von 3-5 Uhr, **30 Stunden — M. 12,00.** Beginn: 8. Januar, nachmittags 3 Uhr.
8. **Engl. Konversationskursus,** jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag v. 4 1/2-5 1/2 Uhr, **16 Stunden — M. 8,00** oder **0,60 für 1 Stunde.** Beginn: 6. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr.
Französisch.
1. **Ein Kursus für Vorgeschriftene, von 2-4 Uhr** nachm. **30 Stunden — M. 15,00.** Jeden Dienstag und Freitag. Beginn: 7. Januar 1913, nachm. 2 Uhr.
2. **Ein Kursus für Vorgeschriftene, von 6-8 Uhr** nachm. **30 Stunden — M. 12,50.** Jeden Montag und Donnerstag. Beginn: 6. Januar 1913, nachm. 6 Uhr.
3. **Abendkursus für Vorgeschriftene von 8 1/2-10 1/2** Uhr. **30 Stunden — M. 10,00.** Jeden Dienstag und Freitag. Beginn: 7. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr.

Unserer lieben Kundschaft, Freunden und Gönnern

zum

Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Kaufhaus Gebr. Preuß

MOABIT, Beusselstraße, Ecke Huttenstraße.

Allen Freunden und Gästen
wünscht ein
Frohes Neujahr
Max Reppin
Böhms Bier-Caselle
Reichenberger Str. 96a.

Allen Freunden und Genossen die
besten Wünsche zum
Neuen Jahre!
Karl Gründel und Frau,
Gastwirt,
Dörfer Str. Nr. 15.

Profit Neujahr
meinen Gästen, Freunden und
Bekanntem. 18508
Heinrich Kempf, Reglerheim,
Berlin-Treptow,
Am Treptower Park 16.

Wünschen allen Genossen und
Freunden ein gesundes
Neues Jahr.
Johannes Greth
und Frau,
Berlin-Nieder-Schönhausen
Bismarckstraße 37.

Allen, meiner werthen Kund-
schaft, Freunden und Bekannten
wünscht ein 1878
Frohes, gesundes Neues Jahr!
Reinhold Schirmer,
Bücher Str. 22,
Zigarrenhandlung.

Meiner werthen Kundschaft
wünscht ein
Fröhliches Neues Jahr!
D. Danielsohn,
Handlung geräucherter Seefische,
Rothbuser Damm 6.

Viel Glück zum Neuen Jahr
wünscht allen seinen Gästen, Freunden
und Bekannten
Otto Schreier, Tempelhof,
Gottlieb-Dunzel-Strasse 59.

Prosit Neujahr

allen

Manoli

Rauchern

Beste Glückwünsche zum Neuen Jahre
sende hiermit allen meinen Gästen
Franz Loeper, Schankwirt,
Frankfurter Allee 74.

Hotel „Moritzplatz“

wünschen allen lieben Gästen, Freunden
und Genossen von fern und nah ein

Fröhliches Prosit Neujahr!

Heinrich John und Frau,
Berlin S. 42, Luckauer Straße No. 2. 1865b

Fröhliches Neujahr

wünschen allen Vereinen, Gästen, Schülerinnen und Schülern
sowie Eltern

Tanzlehrer **Richard Heinrich.** Restaurant „Fürstenhof“
Rödenicker Straße 137
Inhaberin Witwe Q. Zölls.

Beginn der neuen Kurse zur zwanzigjährigen Saison am
Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr.
Anmeldungen frühzeitig erbeten. D. D.

Goldblondchen

alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Zum Jahreswechsel

allen lieben Freunden, Kollegen
und Konsumenten ein herzlichliches Neujahr!

Ernst Krüger G.m.b.H., Berlin NO. 18, Höchstestr. 28

Allen Gästen und Bekannten
wünscht ein
Fröhliches Neujahr
G. Post und Familie,
Prinzen-Allee 44. 8/15

Ein frohes Neues Jahr wünscht
allen Parteigenossen und Gästen
1864b **Herrn Lehmann,**
Neuföhn, Kellerstr. 8.

Prosit Neujahr!

wünscht allen Gästen, Freunden
und Bekannten 1887b

Paul Wehner, Restaurateur
Wattstr. 3.

Meinen werthen Kunden, Bekannten
und Genossen wünscht ein
fröhliches, gesundes Neues Jahr!

Ernst Wancke,

Autmacher,
Mitglied und Lieferant der Konsum-
Genossenschaft,

Berlin O., Weidenweg 20,
nahe der Frankfurter Allee.

Allen Freunden und Bekannten
wünscht ein

fröhliches Neues Jahr!

Paul Schwedler u. Frau,
Wernsdorf,
Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.

Allen Freunden, Gönnern
und Bekannten wünscht

Ein frohes Neujahr

das

Humor-Quartett

Gg. Treuer, Karlsruhallee 40



Wir beglückwünschen unsere verehrten treuen Kunden zum Jahreswechsel
und weisen gleichzeitig auf die sensationelle Einkaufs-Gelegenheit hin, die unser

Inventur-Ausverkauf

ab Sonnabend
den 4. Januar

bietet. Unser nächstes Sonntags-Inserat wird allgemein interessieren.

Conrad Tack & Cie. A.-G.
Schuhfabrik — BURG bei Magdeburg

21 Verkaufsstellen in Berlin und Umgegend:

- | | | |
|---------------------------|----------------------------|--|
| C, Spittelmarkt 15 | N, Müllersstrasse 3 | SO, Wangelstrasse 40 |
| C, Rosenthaler Strasse 14 | N, Reinickendorfer Str. 23 | SW, Friedrichstr. 240-241 |
| W, Potsdamer Strasse 30 | N, Brandenburger Str. 37 | Charlottenburg, nur Wil-
merdorfer Str. 122-123 |
| W, Schillstrasse 16 | N, Danziger Strasse 1 | Potsdam: |
| NW, Turmstrasse 41 | O, Andreasstrasse 50 | Brandenburger Str. 54 |
| NW, Willenacker Str. 22 | O, Frankfurter Allee 125 | Neukölln: |
| NW, Beusselstrasse 29 | SO, Oranienstrasse 24 | Bergstrasse 30-31 |
| N, Friedrichstrasse 127 | SO, Oranienstrasse 32 | |

Prosit Neujahr!
 Allen meinen verehrlichen Kunden,
 Gönnern und Freunden. 1848b
Leopold Schmidt, Gastwirt,
 Landberger Str. 99, C. Balladenst.
 Unserer verehrten Kundenschaft zum
 Neuen Jahr
 herzlichst. Glückwunsch!
Josef Lasereich und Frau,
 Adlershof, Biemarckstr. 48.
 Meiner werten Kundenschaft zum
 Jahreswechsel die
 herzlichsten Glückwünsche!
Richard Behr,
 Adlershof, Gossmannstr. 15.
 Allen Gönnern herzlichsten Glückwunsch
 zum Neuen Jahr!
M. Moritz,
 Adlershof, Sedanstr. 4.

Ein fröhliches Neues Jahr
 wünscht allen Freunden und
 Genossen **Th. Zielke**,
 Milchgeschäft, Birbadstr. 11.
 Meiner werten Kundenschaft ein fröh-
 liches Neues Jahr wünscht 1876b
Hans Hossenfelder,
 Schächtermeister,
 Reindendorfer-Str. Sommerstr. 48.

Fröhliches Neues Jahr!
 wünscht allen meinen Gästen,
 Freunden und Bekannten
Fritz Kienitz,
 Nebener Str. 11,
 E. Simon-Dachstr.

Vidjelswerder.
 Allen lieben Bekannten und
 Freunden wünscht ein
gesundes Neujahr
 und fröhliches Wiedersehen!
Der Alte Freund.

Viel Glück im neuen Jahr
 wünscht seinen Gästen, allen Freunden
 und Bekannten **Paul Neumann**,
 O. 17, Rühlentstraße 49a.

Ein
 glückliches Neues Jahr
 allen Vereinen u. Genossenschaften.
Karl Ludwig,
 Treptow.

Allen Freunden, Bekannten u. Gönnern
 wünscht ein
fröhliches Neujahr!
Schütz, Inhab. der Berolina-Gesell-
 schaft, Schönhauser Allee 28.

Allen Freunden und Bekannten
 ein
 fröhliches Neues Jahr.
Familie Wilhelm Erbe,
 Baumgärtelweg.

Fröhliches Neujahr! allen wert.
 Genossen u.
 Vereinhans
 Gästen **Max Otto**,
 Markgraben,
 Reindr. Königl. 335, Ruchardstr. 47.

Meinen Parteigenossen, Freun-
 den und Bekannten ein fröhliches
Neues Jahr.
August Krause,
 Baumgärtelweg.

Allen Freunden u. Genossen wünscht
 ein
Fröhliches Neujahr!
Hermann Krantz,
 Kochstr. 39.

Meiner werten Kundenschaft ein fröh-
 liches Neues Jahr wünscht 1876b
Fritz Neumann,
 Bädermeister,
 Reindendorfer-Str. Sommerstraße 52.

Moabiter Bürgersäle,
 Berlin NW., Beusselstr. 9.
 Meinen werten Genossen, Freunden
 und Bekannten überlende beim Jahres-
 wechsel die besten Glückwünsche.
 1803b **Georg Sand**,
 Gastwirt.

Ein fröhliches Neues Jahr wünscht den
 werten Kunden und Bekannten
 1877b **Gustav Dabaschny**,
 Reindendorfer, Pöppelstraße 110.

Prosit Neujahr!
 meiner werten Kundenschaft, Freunden
 und Bekannten.
H. Glück,
 Bäckerei,
 Wilhelmshagenener Str. 51.

Meinen werten Vereinen, Gästen,
 Freunden und Bekannten ein fröhliches
 Neues Jahr. 1874b
Otto Steiner,
 Kronprinzengarten,
 1874b Frankfurter Chaussee 128.

Ein recht glückliches Neues Jahr
 wünscht allen verehrten Kundenkreise
 herzlichsten Glückwünsche
 Dresdener Str. 105. 372

Ein gesundes Neues Jahr
 wünscht seinen Freunden, Gästen und
 Bekannten 1871b
August Dalp,
 Gastwirt,
 Schöneberg,
 Monumentenstraße 31.

Meinen verehrten Kunden
Prosit Neujahr!
Emil Preuss
 Turmstraße 58.

Meinen Parteigenossen und
 Gästen ein
Fröhliches Neues Jahr!
Ernst Fischer,
 Heidelberger Straße 81.

Ein
fröhliches Neues Jahr
 wünscht allen seinen Gästen und
 Bekannten.
Oswald Kimmel,
 Graehstr. 28.

Ein **Prosit Neujahr!**
 meinen Genossen, Freunden u.
 Bekannten.
Hermann Scholze,
 Zum Hadebier,
 Treptow, Graehstr. 49.

Ein fröhliches Neujahr
 allen Parteigenossen, Vereinen,
 Freunden und Bekannten wünscht
J. Kirschkowski,
 Gastwirt,
Luisenstadt-Kasino,
 Cramentstraße 189.

Prosit Neujahr!
 allen meinen Gästen, Freunden
 und Bekannten. 52632
Johannes Koch,
 Neukölln-Treptow, Ellenstr. 85/86.

Ein fröhliches, gesundes Neujahr
 wünscht allen seinen werten Gästen
 und Bekannten 18615
August Kernchen,
 Restaurant, Köstiger Str. 5.

Ein fröhliches Neujahr!
 wünscht allen seinen Gästen ufm. der
Gastwirt Alwin Schmidt,
 Frankfurter Allee 105
 an der Weberwiese.
 3 1/2 Patzenhofer Ausschank 3 1/2

Ludwig Hofmann,
 am Treptower Park 51
 (Ede Harpentelestr.),
 wünscht seinen lieben Gästen,
 Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!

Voigts Krampenburg (Berliner
 Alpen)
 sende allen Freunden, Gönnern und werten Gästen einen frohen Neujahr-
 gruß zu, verbunden mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen!
 Hochachtungsvoll
Robert Voigt,
 früher Berlin „Ritter-Säle“.
 Fernsprecher:
 Amt Köpenick Nr. 227.

Allen meinen werten Geschäfts-
 freunden und Kunden die
 herzlichsten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel. 3/14
Pollmann, Bandagist,
 Lothringer Str. 60.

Ein fröhliches Neues Jahr!
 wünsche allen meinen werten Gönnern, Parteigenossen
 und Freunden
Oskar Wollmach
 Händereinigungspulver-Fabrik,
 Kleine Andreas-Str. 15.
 1849b

Meinen Parteigenossen, Freunden
 und Gästen ein
Fröhliches Neues Jahr!
Nittmann,
 Graehstr. 15.

Tabberts Waldschlößchen
 Fernspr. Nr. 19. Berlin-Ober-Schöneweide.
 Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die
 herzlichsten Glückwünsche!
Robert Schulz.
 1885b

Ein recht fröhliches Neues Jahr
 wünscht allen seinen lieben Gästen,
 Freunden und Bekannten 1896b
Famille M. Vieberlein,
 Adalbertstr. 59.

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten
 zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Oswald Wermuth und Frau
 Schönhauser Allee 118a, Ecke Kopenhagener Str. 1.
Bötzow-Ausschank.

Allen lieben Bekannten und
 Gästen wünscht ein recht ge-
 sundes und vergnügtes
Neujahr
 und
 Fröhliches Wiedersehen!
K. Wanzlicks Prachtsäle,
 am Treptower Park Nr. 27.

Allen werten Patienten, Freunden und Bekannten
 ein
fröhliches Neues Jahr!
Max Witte,
 Zahnkünstler.
 1890b
 Muskauerstr. 16, Ecke Mantaußelstraße.

Allen meinen Gästen, Freunden,
 Bekannten und Parteigenossen
 wünscht ein fröhliches
Prosit Neujahr!
Hermann Schweikard,
 Ritterstr. 47.

Zum Jahreswechsel
 herzlichsten Glückwunsch
Kellers Festsäle **A. Nusch**.
 Koppenstr. 29.

Allen Vereinen und Be-
 kannten ein
Fröhliches Neues Jahr!
Franz Droge
 (Baylors Gesellschaftshaus),
 am Treptower Park Nr. 20.

Meiner werten Kundenschaft
 herzlichste Glückwünsche zum Neuen Jahr.
Hermann Kriedemann,
 Zigarrenfabrikant,
 Ctagarder Str. 74.

Ein fröhliches Neues Jahr wünscht
 seinen werten Kunden 1886b
Paul Seidelmann, Bäckermstr.,
 Ober-Schöneweide, Tabbertstr. 35.

Meinen werten Gästen und Gönnern wünsche
Fröhliches Neues Jahr!
Robert Bergner,
 Oekonom,
 Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank,
 Neukölln, Hermannstr. 214/18.

Meiner werten Kundenschaft. Gleich-
 zeitig vielen Dank für das mir bis
 jetzt entgegengebrachte Vertrauen und
 bitte weiter um geneigten Zuspruch.
F. Grieben u. Frau,
 Bäckerei,
 Ober-Schöneweide,
 Mathildenstr. 1a. 1889b

Meinen werten Vereinen, Gästen,
 Freunden und Bekannten ein fröhliches
 Neues Jahr. 1874b
Otto Steiner,
 Kronprinzengarten,
 1874b Frankfurter Chaussee 128.

Allen Freunden und Bekannten ein
Fröhliches Neujahr!
Paul Deter,
 Großschiffkation,
 Balladenstraße 52.

Büchlein unserer Kundenschaft ein
 gesundes, fröhliches Neues Jahr!
Bühnemann und Familie,
 Neukölln, Beilstraße 39.

Ein fröhliches Neues Jahr
 wünscht allen seinen lieben Freun-
 den und Gästen
Fritz Dreise u. Frau
 Ebelingstr. 6, Gastwirt.

Jährlichen Umsatz von
3000
 Zentnern
Bettfedern
 und **Daunen**
 hat die
Erste Bettfedern-Fabrik
 mit elektrischem Betriebe

Gustav Lustig
 Berlin S 77, Prinzenstrasse 46 u. 47

Die Firma führt nur
Bettfedern, Daunen
 zu 55 Pf., 1.-, 125, 150, 175, 2.-, 225, zu 285, 350, 450, 5.-,
 250, 3.-, 350 bis 6.- Mark per Pfund. 650 bis 9.- M. per Pfd.

Fertige Betten,
 bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen zu 12.-,
 15.-, 20.-, 2350, 2850, 3250, 39.-, 46.-, 55.-, 63.- bis 120.- M.

Bettinlette und **Bettartikel**.
 Es kann niemand Betten und Bettfedern
 billiger oder besser liefern als die Firma

Gustav Lustig

- weil die Firma sich nur mit dem Artikel **Betten** und **Bettfedern** befasst;
- weil kein zweites Geschäft, das an Private liefert, 3000 Zentner Bettfedern in einem Jahre umsetzt;
- weil die Firma **Gustav Lustig** meist von ersten Importeuren, von ersten russischen, österreichischen und inländischen Sammlern und von Geflügel-Mästern kauft und
- Rohwaren in **eigener Bettfedern-Fabrik** verarbeitet.

Metal-Bettstellen
 nach der Inventur auf Preislagen von 10 Mark ab
10% Rabatt
 auf die ohnedies sehr billigen Preise
 nur gegen Vorzeigung des Inserats.
 Alle Bettstellen, auf die Anzahlung geleistet wird,
 können bis 15. April kostenfrei lagern.

Vorrat ca.
2000 Bettstellen

Echt chinesische (gesetzlich geschützt)
Monopoldaunen
 3-4 Pfund zum grossen
 Oberbett Pfund **2.85 M.**
 Unstreitig grösstes Bettfedern- und
 Betten-Spezial-Geschäft Deutschlands

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wieser, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die vielgerühmte Loyalität des biedereren Landvolkes scheint also auch ganz bestimmte Grenzen zu haben. Und so wird schließlich die verordnete Landbeststeuer auf Kosten der Schulkinder durchgeführt. Das „Bayer. Vaterland“ sagt darüber: „Manche Lehrermänner sehen sich gezwungen, Kinder während der Schulzeit läuten zu lassen, weil sonst niemand läuten will.“

Die höflichen Schüler.

Eine lustige Schulfestgeschichte erzählt ein Hochmann in der „Kölnischen Zeitung“: Der Herr Schulinpektor hat die Schule in K. inspiziert und hält nun Konferenz mit dem Direktor und den Lehrern. Der gestrenge Vorgesetzte äußert sich sehr lobend über die Leistungen der Schüler. „Aber“, so fügt er hinzu, „die Schule ist nicht nur dazu da, den Schülern den Wissensstoff beizubringen, sondern sie soll die Knaben auch zu einer gefälligen Lebensart erziehen. Dazu gehört, daß sie es verstehen, in angemessener Form Antwort zu geben. Es ist mir aufgefallen, daß die Antworten der Schüler ungenau, ja geradezu unhöflich herauskommen. Sie geben dem Fragenden, dem sie antworten, nicht die diesem zukommende Anrede. So antwortete der Schüler, den ich nach seinem Namen fragte, mit einem kurzen: Müller, statt höflich: Müller, Herr Inspektor. Sorgen Sie dafür, meine Herren, daß wenigstens diese einfache Höflichkeitsregel den Schülern fest eingeprägt wird.“ — Ein Jahr später! Der Herr Inspektor ist von neuem zur Befähigung erschienen und tritt in das Klassenzimmer, in dem jenseits Religionsunterricht erteilt wird. Man ist gerade beim „Sündenfall“. Der Herr Inspektor — als Mann der Praxis — greift unmittelbar in den Unterricht ein und nimmt dem Herrn Lehrer die Fragestellung ab. „Wie sagte da Gott zur Schlange?“ so fragt er den kleinen Müller. Und prompt erfolgt, eingedenk der strengen Instruktion, die Antwort: „Versucht sollst du sein, Herr Inspektor.“ — „Rein, nein, das meine ich nicht; was sagte der Herr noch weiter zur Schlange?“ Müller: „Auf dem Bauche sollst du kriechen, Herr Inspektor.“ „Um Gottes willen weiter, was noch mehr?“ Müller: „Ich werde dir den Kopf zertruten, Herr Inspektor.“ ...

Kleine Notizen.

Eine ganze Familie vergiftet. In der Nacht zum Dienstag vergiftete in Halle a. S. der Goldschmied Max Janke seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von drei und anderthalb Jahren und sich selbst. Einen Freund hatte er brieflich von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Die Ursache der Tat soll in mifflischen Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Die Typhusepidemie in Hanau. Bei dem ersten Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 8 in Hanau ist gestern wieder ein Soldat an Typhus gestorben. Es ist der Pionier Wollenhaner aus Drauschwitz. In seiner Heimat, in Wuppenroth, starb der Reservist D. S., der in Hanau beim Eisenbahnregiment Nr. 8 eine Liebung mitgemacht hatte, sofort nach seiner Rückkehr an Typhus. Die Zahl der Typhuskranken hat sich seit gestern von 202 auf 193 vermindert; die Zahl der Schwerkranken dagegen hat sich von 10 auf 12 erhöht. Auf dem Wege der Besserung befinden sich 40 Soldaten.

Ein weiteres Todesopfer. Wie amtlich gemeldet wird, ist der am Montag bei dem Eisenbahnunglück bei Bruckberg schwerverletzte Schuhmachermeister Selmaier gestorben. Das Unglück hat somit vier Opfer gefordert.

Schweres Brandunglück. In D. h. bei Bentheim entstand in der Nacht zum Dienstag auf einem Gutshofe ein Feuer, das die Stallungen einschloß. Von den zwei Knechten, die im brennenden Gebäude schliefen, konnte sich einer vor den Flammen retten, doch hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Die Leiche des anderen Knechtes liegt noch unter den Trümmern.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Rechts 1. — wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsentwöhnung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

60708 Mainzerkr. 1. Unseres Erachtens sind die Bestimmungen des alten Vertrages weiterhin maßgebend. 2. „Der Konfessionär“ erscheint im Verlage von Otto Glöner, Berlin, Dronienstr. 140/42. — G. D. 26. Wenn sich der Verlagsband nachweisen läßt, können Sie auf Abhilfe klagen. C. R. 39. Die Lohnforderung, die 28,85 M. pro Woche übersteigt, unterliegt der Beschlagnahme. — N. W. 14. Ihre Tochter hat Anspruch auf Hinterlohn und zwar in Höhe von 5 Proz. von dem Werte bis zu 300 M., von dem Mehrwert in Höhe von 1 Proz. Da Sie die Höhe des Barvertrages nicht angegeben haben, läßt sich der Betrag nicht näher beziffern. Scheckbücher rechnen unseres Erachtens nicht zu den Gegenständen, die einen besonderen Wert haben; wir halten bezüglich dieser daher einen Anspruch auf Hinterlohn nicht für berechtigt. — N. B. W. 2. Da kein schriftlicher Lehrvertrag besteht, kann die Firma Erbsparnisse gegen Sie und Ihre Tochter nicht geltend machen, da nach § 79 H. B. B. die Schriftlichkeit des Lehrvertrages die Voraussetzung dafür ist. Eine Zurückführung von Handlungslehrlingen etwa durch die Polizei ist ebenfalls ausgeschlossen. — J. R. Reutköln. 1. Rein. Ein Zurückbehaltungsrecht haben Sie je-

doch nicht. 2. Sie können Klage nur auf Herausgabe erheben. 3. Es wird ein Gerichtsverfahren von 3 M. eingeleitet. — G. T. 100. 1. Zwischen 10 und 6 Uhr, sofern im Mietvertrage nichts anderes bestimmt ist. 2. Ja. 3. In der fraglichen Zeit ja. — Abonnent 1900. 1 bis 4. Es bestehen leider keine Ansprüche. 5. Die Stadt kann die Nachlassobjekte beschlagnahmen. — C. R. 122. Rein. — 101. G. D. Das Kündigungsschreiben mußte am 28. v. Mts. im Besitz des Vermieters sein. — N. R. 42. Das ist zutreffend. — Hofnung 651. Soweit ersichtlich, besteht kein Rückforderungsrecht, da der Zeitpunkt der Abmeldung bei der Steuerbehörde in Frage kommt. 2. Ihre Schwägerin hat Anspruch auf Alimente. Die Klage muß der Vormund erheben. — N. 104. Eine gesetzliche Verpflichtung, Sie in die Heilanstalt aufzunehmen, hat die Landesversicherungsanstalt nicht. — R. R. 28. 1. Die Übereiche würde u. G. rechtsunwirksam sein. 2. Es läßt die gesetzliche sechsmonatliche Kündigungsfrist zum Quartal in Betracht. — N. R. 108. 1. Die Betriebskrankenkasse kann nach dem 1. Januar 1914 nur fortbestehen, wenn sie mindestens hundert Mitglieder hat. 2. Derartige Beschlüsse bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. —

Vorwärts-Bibliothek

Eine Sammlung volkstümlicher Romane und Erzählungen

IV.

Verschrobenes Volk

Erzählungen und Satiren

von Robert Grätzsch.

Preis gut gebunden 1 M.

Buchhandlung Vorwärts

Lindenstraße 69

248/15*

Die erste Notiz

Januar fürs neue Jahr

Beginn des
inneren
Saison
Ausverkaufs
bei
C & A

ist von großer Wichtigkeit für Sie. Denn mit Rücksicht auf das diesmal sehr früh fallende Osterfest (23. März) müssen wir rasch und gründlich räumen, um für die schon in großem Maßstabe bestellte Frühjahrsware Platz zu schaffen. Und um so mehr, als es bei unseren gewaltigen Umsätzen durchaus gleichgültig ist, was die letzten Bestände unseres Lagers am Ende einer Saison uns bringen, so haben wir für unseren diesmaligen

Saison-Ausverkauf

Preise festgesetzt nicht nur ohne Rücksicht auf das, was die Ware bringen sollte, sondern selbst ohne jede Rücksicht auf das, was sie uns gekostet hat

Unter diesen Umständen bekommen Sie bei uns:

Ulster	Samt-Mäntel	Schwarze Paletots	Kostüme
In modernen Fassons	nur gute Ware	elegante Aufmachung	teils blau Kammgarn, teils Phantasiestoffe
zuerst 16.— 22.50 27.75	zuerst 32.50 37.50 49.75	zuerst 23.— 29.50 36.—	zuerst 26.50 32.— 42.50
dann 9.75 16.50 21.50	dann 25.50 29.75 41.50	dann 17.50 23.75 29.75	dann 19.75 25.50 33.—
jetzt 4.75 9.75 14.50	jetzt 19.75 25.50 35.—	jetzt 12.50 18.50 24.—	jetzt 12.50 19.75 27.50

Kleider — Blusen — Röcke — Kindermäntel

im selben Verhältnis, teilweise sogar noch weiter im Preise herabgesetzt.

Ein kleiner Posten

Samt-Mäntel

nur soweit Vorrat reicht

9.75

Königstraße 33
am Bahnhof Alexanderplatz

C & A

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstr.

BRENNINKMEYER GMBH

